

bayerische schule

68. JAHRGANG # 2 2015 05. Mai

D A S M A G A Z I N D E S B L L V



Mittelschulstudie: Ressourcen knapp, Engagement groß

Porträt: Unterwegs mit Mundartdichter Grill

Zeit lassen





22



08



30



50

06 Bildungsticker

POLITIK

08 **BLLV-Studie** Mittelschullehrer fühlen sich allein gelassen

12 **Islamunterricht** Langer Weg zur korrekten Form

14 **Gymnasium** Echte Reformen statt MittelstufePlus

16 **Gespräche**

18 **Akzente** Bayern, Berlin oder Brüssel?

20 **Landtag** Regierung revidiert Zusage für Flüchtlingshilfe

21 **Cartoon**

THEMA

22 **Essay** Warum sich alles immer schneller dreht

28 **Interview** Kein Zeitdruck an erster Sudbury-Schule Bayerns

30 **Fachessay** Unterricht als Resonanzgeschehen

38 **Leitartikel** Mehr Zeit für Bildung

SERVICE

39 **Akademie** Seminarvorschau Mai bis August

40 **Gesundheit** Prof. Bauer über erschöpfte Empathie

42 **Recht** Wenn ein Grundschüler alle Regeln missachtet

45 **Dienstrecht** Keine Beihilfe für Augenlasern

46 **Dienstrecht** Wann Nebentätigkeit zum Problem wird

50 **Serie: Portrait** Unterwegs mit Schriftsteller Harald Grill

58 **Verband** Vizepräsidentin Lucic bei Gauck

67 **Impressum**



immer die **angst**

immer die **angst** vor der kälte

immer die **angst** dass die zeitdecke zu kurz wird

immer schauen unten die füße raus

finden keine ruh und

beginnen zu gehen und zu laufen

und schon rennen sie mit mir auf und davon

schneller und schneller so schnell

als ginge es ums leben

harald grill



Alles hat seine Zeit

Wenige Tage noch, dann wählen die Landesdelegierten des BLLV in Augsburg einen neuen Präsidenten oder – erstmals – eine Präsidentin. Klaus Wenzel wird nicht mehr kandidieren, er hat acht Jahre lang „akzente“ gesetzt, in der „bayerischen schule“ ebenso wie in der Bildungspolitik. Die Delegierten werden auch ein neues Grundsatzprogramm beschließen. Das Motto heißt „Zeit für Bildung“. Ein brisantes Motto: Es geht ja nicht um Zeitmanagement, sondern um die strukturellen Mängel hinter dem vielfach erlebten Mangel an Zeit. Dementsprechend stellen wir mit unserem Heftschwerpunkt scharf auf die tiefer liegenden Fragen. So kritisiert der renommierte Soziologe und frühere Lehrer Prof. Fritz Reheis in seinem Fachessay (S. 30) „Fastfood-Bildung“ und erklärt, warum Unterricht als „Resonanzgeschehen“ seine eigene Zeit braucht.

Auch in der „bs“ selbst wurde es Zeit für Neues: Unsere Serie „grenzgänger“ endet, und wo Lehrkräfte über ihre Erfahrungen aus anderen Ländern und Bildungssystemen erzählt haben, porträtieren wir nun aktive oder ehemalige Lehrkräfte, die Kultur schaffen. Den Auftakt macht der Autor Harald Grill (S. 50). Für unser Porträt haben wir den Profi-Spaziergänger ein Stück weit durch die Isarauen begleitet.

Mut zur Muße wünscht Ihnen

Tomi Neckov, Chefredakteur

Aktionsrat Bildung: Politik muss mehr gegen Burnout tun

München (dpa/lby) - Der Aktionsrat Bildung beklagt sich über mangelndes Engagement der Politik für Lehrkräfte, die vom Burnout bedroht sind. Dabei lasse Burnout-Prävention „einen signifikanten Beitrag zur Qualitätsverbesserung von Bildungseinrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Hochschulen erwarten“, betonen die Fachleute. „Die Erhebung des Aktionsrats Bildung hat gezeigt, dass Handlungsbedarf besteht“, erklärte Bertram Brossardt, der Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft. „Wir brauchen Angebote für das Bildungspersonal, das an psychischen Erkrankungen leidet.“ Es müsse möglichst flächendeckend entsprechende Hilfeangebote geben.

KM: Zu wenige Berufsschulplätze für junge Flüchtlinge

München (dpa/lby) - In Bayern fehlen Berufsschulplätze für junge Flüchtlinge. Zu Beginn des laufenden Schuljahres lebten fast 10.000 berufsschulpflichtige Flüchtlinge im Alter zwischen 16 und 21 in Bayern, es gab aber nur 3.300 Plätze. Das berichtete ein Vertreter des Kultusministeriums. Die Bemühungen der Schulen und der Staatsregierung seien auch von den Oppositionsfraktionen grundsätzlich anerkannt worden, doch gerade bei den Berufsschulen gebe es enormen Handlungsbedarf, mahnte der Grünen-Politiker Thomas Gehring.

11.500 Schüler besuchten Islam-Unterricht an bayerischen Schulen

München (dpa/lby) - Im vergangenen Schuljahr haben 11.500 Schüler an rund 260 bayerischen Schulen Islam-Unterricht besucht. „Es ist uns sehr wichtig, dass der Unterricht auf der Grundlage der Verfassung stattfindet und nicht im Hinterhof von möglicherweise islamistischen Gruppierungen“, sagte ein Sprecher des Bayerischen Kultusminis-

teriums. „An einer staatlichen Schule weiß man, wer da unterrichtet.“ 177 Grundschulen in Bayern bieten nach Ministeriumsangaben Islamunterricht an, 78 Mittelschulen, 4 Realschulen und 2 Gymnasien. Die meisten der Schulen befinden sich in Großstädten. Der Islamunterricht an Bayerns Schulen soll als „staatlich kontrollierte Aufklärung“ islamistischer Propaganda vorbeugen, sagte Ministerpräsident Horst Seehofer.

Immer mehr Kinder leiden an Depressionen

Leipzig (dpa) - Bei immer mehr Kindern und Jugendlichen wird eine Depression diagnostiziert. Statistiken zufolge leidet jeder 20. Jugendliche bundesweit daran. Die Zahl der stationären Klinikaufenthalte hat sich sogar versechsfacht. Für das Jahr 2000 zählte das Statistische Bundesamt noch 2.145 Fälle in Deutschland, zwölf Jahre später wurden 12.567 Jugendliche wegen einer Depression stationär behandelt. Was genau eine Depression auslöst, lässt sich selten herausfinden. Oftmals ist es ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren. Das könne von Stress in der Schule bis zur Trennung der Eltern reichen, so der Kinder- und Jugendpsychologe Prof. Martin Holtmann vom Universitätsklinikum Hamm.

Zahl der Uni-Abschlüsse binnen zehn Jahren verdoppelt

Fürth (dpa/lby) - Die Zahl der Uniabschlüsse in Bayern hat sich dem Statistischen Landesamt zufolge in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Während im Wintersemester 2003/2004 noch 14.730 Studenten erfolgreich ihr Studium oder ihre Doktorarbeit beendet hatten, waren es von Oktober 2013 bis März 2014 mehr als 31.500. Gegenüber dem Wintersemester 2012/2013 habe die Zahl der erfolgreich abgelegten Prüfungen um 6,6 Prozent zugelegt. Ein Grund für die Zunahme der Abschlüsse sei die Zweistufigkeit der Bachelor- und Masterstudiengänge.

Studie: Bayern hat am wenigsten Schulabbrecher

Gütersloh (dpa/lby) - In keinem anderen Bundesland brechen weniger Jugendliche die Schule ab als in Bayern. Demnach bleiben 4,9 Prozent der Schüler im Freistaat ohne Abschluss, wie eine Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt. Die Abbrecherquote liegt in Bayern je nach Region zwischen 0,7 und 12,3 Prozent. Der „Chancenspiegel“ der Bertelsmann Stiftung sieht besonders bei der Chancengerechtigkeit Nachholbedarf. Auch in Bayern hätten Neuntklässler aus höheren Sozialschichten in Mathematik eineinhalb bis zwei Jahre Vorsprung vor Jugendlichen aus bildungsferneren Familien. Zudem kritisieren die Wissenschaftler, dass zu viele Schüler an einer Sonderschule unterrichtet werden. „Dieses Doppelsystem schließt nach wie vor fast fünf Prozent aller Schüler vom Regelschulsystem aus“, erklärte Stiftungsvorstand Jörg Dräger. In Bayern besuchen 4,6 Prozent der Schüler eine Sonderschule. Eine Ganztagschule besucht im Freistaat nur jeder achte Schüler, bundesweit ist es fast jeder Dritte. Die Forscher drängen auf einen raschen Ausbau des Angebots. Auch erreichen in Bayern weniger junge Erwachsene die Hochschulreife als in anderen Bundesländern.

Schreibschrift: Immer weniger Kringel und Schleifen

Helsinki (dpa) - In Deutschland wird bei der Schreibschrift immer mehr auf Schleifen und Kringel verzichtet. Von 1953 bis in die 80er war im Westen die verschnörkelte Lateinische Ausgangsschrift verbindlich. In ostdeutschen Grundschulen beginnen ABC-Schützen nach wie vor mit der 1968 in der DDR eingeführten schlichteren Schulausgangsschrift. Parallel dazu wurde in der Bundesrepublik die Vereinfachte Ausgangsschrift entwickelt, die seit 1973 als Alternative zur Lateinischen Ausgangsschrift eingesetzt werden konnte. Der gemeinnützige Grundschulverband propagiert eine neue Grundschrift aus verbundenen Druckbuchstaben. Erlaubt ist sie bereits in einigen Bundesländern.



Huml: Kampagne gegen Übergewicht bei Kindern

München (dpa/lby) - Angesichts der steigenden Zahl übergewichtiger Kinder hat Gesundheitsministerin Melanie Huml die Kindergesundheit zum Schwerpunktthema gemacht. In Bayern sind mittlerweile 8,4 Prozent der Erstklässler übergewichtig. Da Übergewicht in jungen Jahren ein erhöhtes Krankheitsrisiko im Erwachsenenalter nach sich zieht, will Huml mit einer Informationskampagne gegensteuern. Es soll bayernweit Kindergesundheitstage geben unter anderem mit Bewegungsparcours für die Kinder. Die Kindergesundheit ist Teil des bayerischen Präventionsplans, den das Gesundheitsministerium gerade ausarbeitet. In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl der übergewichtigen oder sogar fettleibigen Kinder in den meisten Industriegesellschaften gestiegen, aber nicht überall gleich stark. So gibt es mehr übergewichtige Kinder in ärmeren Familien, in Familien mit Migrationshintergrund und mehr in Nordbayern als in Südbayern.



Doch wie's da drin aussieht ... – geht jeden was an. Die BLLV-Mittelschulstudie gibt wenig schmeichelhafte Einblicke

m

mittelschule studie

Voraussetzungen schlecht, Engagement groß

Gerhard Hüfner* und Wolfram Schneider**

Inklusion und individuelle Förderung findet vor allem an Mittelschulen statt, doch die überwiegende Mehrheit der Lehrkräfte dieser Schulart fühlt sich mit diesen großen Aufgaben alleingelassen, wie eine BLLV-Studie zu Situation und Perspektiven der Mittelschule zeigt. Und „Restschule“ bezeichne treffend die Stellung der Schulart im bayerischen Bildungssystem. Die „bs“ dokumentiert die Ergebnisse der Studie. >

*ehemaliger Leiter der Abteilung Wissenschaft im BLLV ** Leiter der Abteilung Wissenschaft im BLLV

Die Lehrerinnen und Lehrer an den bayerischen Mittelschulen benötigen mehr Unterstützung, um den beruflichen Aufgaben und Herausforderungen angemessen begegnen zu können. Diese Forderung ergibt sich aus einer Studie des BLLV zur Situation und den Perspektiven der Mittelschulen aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer. An der Umfrage aus dem Schuljahr 2014/15 beteiligten sich 532 Mittelschullehrkräfte. Als besonders prekär wird die Lehrerversorgung demnach bei zwei Aspekten erachtet, die für die Mittelschulen von großer Bedeutung sind: Bei der individuellen Förderung und bei der Inklusion.

Personalausstattung und Mobile Reserven

Nur jede zehnte Lehrkraft erachtet die Lehrerversorgung als ausreichend, um die Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern. 94 Prozent der Lehrer geben an, dass die aktuelle Lehrerversorgung keinen inklusiven Unterricht zulässt. Des Weiteren berichten lediglich 14 Prozent, dass ausreichend Lehrer für die Übergangsklassen vorhanden sind, für Ganztagsklassen beträgt die Zustimmung immerhin ein Drittel.

Für die bayerischen Mittelschulen standen zu Beginn des Schuljahres insgesamt 760 Vollzeitstellen der Mobilen Reserve zur Verfügung. Ausgehend davon berichteten nur 12 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer der vorliegenden Studie, dass an der eigenen Schule ausreichend Lehrkräfte der Mobilen Reserve zur Verfügung stehen. Die fehlenden Reserven werden meist durch fachfremden Lehrereinsatz (76 Prozent), Mehrarbeit und Überstunden durch die Lehrkräfte (73 Prozent) und ersatzlosen Unterrichtsausfall (53 Prozent) kompensiert.

Umgang mit Heterogenität

Der professionelle Umgang mit Heterogenität hat nicht nur Bedeutung für den schulischen Erfolg der Schüler und für Qualität und Chancengleichheit des Schulsystems insgesamt, sondern vor allem auch für die Berufszufriedenheit der Lehrkräfte. Die Hälfte der befragten Lehrer gibt an, Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarf zu unterrichten (in zwei Dritteln aller Fälle werden diese Schüler einzeln inkludiert), wovon wiederum 71 Prozent der Lehrer

berichten, dass darunter Schüler mit dem Förderschwerpunkt sozial-emotionaler Entwicklung sind. 88 Prozent der Lehrer unterrichten im aktuellen Schuljahr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (meist in der Regelklasse) und 75 Prozent berichten, dass es an der eigenen Schule erst vor kurzem eingereiste Kinder von Flüchtlingen beziehungsweise Asylbewerbern ohne Deutschkenntnisse gibt. Gleichzeitig geben allerdings nur 6 Prozent aller Lehrer an, eine Aus- oder Fortbildung in Deutsch als Zweitsprache zu besitzen.

Unzureichende Unterstützungssysteme

Um für die heterogene Schülerschaft einen gelingenden Unterricht anbieten zu können, müssen den Lehrern Unterstützungssysteme zur Verfügung stehen. Ausreichende Unterstützung erhalten die Lehrkräfte laut eigener Aussage am ehesten durch ihre Schulleitung und ihr Kollegium (47 Prozent) und von Sozialpädagogen für Berufsorientierung beziehungsweise Jugendsozialarbeit (39 Prozent). Äußerst prekär stellt sich hingegen die Verfügbarkeit von Förderlehrern für den Förderunterricht beziehungsweise Team-Teaching (7 Prozent), die Verfügbarkeit von Sonderpädagogen (10 Prozent) und die wahrgenommene Unterstützung durch Schulamt, Regierung und Kultusministerium (6 Prozent) dar.

Bildungsangebot und Organisation

Nur ein Drittel der Lehrkräfte ist der Meinung, dass lernschwächere Schüler an den Mittelschulen optimal gefördert werden können, für 58 Prozent stellt die Mittelschule ein passgenaues Angebot für praktisch begabte Schüler dar. Allerdings bezeichnet für mehr als 70 Prozent der Lehrkräfte der Begriff „Restschule“ die Stellung der Mittelschule im bayerischen Schulsystem treffend. Eine Zusammenlegung von Mittel- und Förderschulen im Zuge der Inklusion halten nur 13 Prozent der Lehrpersonen für erstrebenswert, während sich 57 Prozent mittelfristig eine Zusammenlegung von Mittel- und Realschulen wünschen. Die Mittelschullehrkräfte sprechen sich stark für ein längeres gemeinsames Lernen der Schüler aus (82 Prozent) und sehen eine Notwendigkeit in der Entwicklung eines regionalen, schulartübergreifenden Schulentwicklungsplans (84 Prozent). Mehr Infos www.bllv.de/bs/2015/02 //

(Kommentar)

Mittelschule ernst nehmen

Die Mittelschule ist die Schulart, die in den Sonntagsreden vieler Politiker an erster Stelle steht. Sie wird oftmals als wichtigste Säule im bayerischen Schulsystem gelobt. Wir Lehrerinnen und Lehrer fragen uns allerdings, ob es diejenigen, die uns derart loben, wirklich ernst meinen. Denn: Das Lob allein reicht nicht. Wir wissen, dass wir tagein tagaus harte Arbeit leisten, die Schüler dort abholen, wo sie stehen, mit ihnen einen oftmals steinigen Weg gehen und immer wieder an der Beziehung zu ihnen arbeiten. Wir wissen, dass Mittelschule nur gut geht, wenn die Beziehung stimmt. Das ist kein flapsiger Ausspruch, das ist es, was Mittelschule ausmacht. Beziehungsarbeit ist die Grundlage guten Unterrichts und tiefgreifender Bildung.

Wie schwer es ist, diese gute Schule zu machen, zeigen die Ergebnisse der Befragung. Wir ziehen daraus folgende Schlüsse:

1. Die Mittelschule hat als Pflichtschule eine Sonderstellung. Sie ist eine Schule der Inklusion, der Migration und der sozial Benachteiligten. Unsere Kolleginnen und Kollegen sagen das so, weil es so ist. Diese Realität ist bitter, oftmals kaum zu bewältigen, aber muss so beschrieben werden, wenn wir es ernst meinen mit der Mittelschule. Der BLLV verwendet den Begriff „Restschule“ nicht, aber viele Kolleginnen und Kollegen empfinden und benennen es so.
2. Die Ausstattung an den Mittelschulen wird dieser systemischen Sonderstellung nicht gerecht. Die vielfältigen und manchmal nicht miteinander vereinbarenden Herausforderungen können so nicht getragen werden. Angefangen bei der fehlenden personellen Ausstattung, der kaum mehr vorhandenen Mobilen Reserven, den fehlenden multiprofessionellen Teams, dem Ausbleiben eines Tandem-Teachings, der fehlenden Stunden aus dem MSD zur Bewältigung der Inklusion, der adäquaten Ausstattung mit Lehrkräften für die Beschulung der Schüler mit Migrationshintergrund bis hin zu den fehlenden Sozialpädagogen, Förderlehrern und Beratungsdiensten.
3. Die Kolleginnen und Kollegen lehnen die Sonderstellung der Mittelschule einerseits ab, nehmen andererseits diesen oftmals unerfüllbaren Auftrag täglich an. Sie machen täglich gute Schule. Sie investieren täglich in die wertvollen Beziehungen zu den Schülern. Sie wollen die systemische



Die Ressourcen erweisen sich auch aus kritischer wissenschaftlicher Distanz als dürftig

Benachteiligung ihrer Schulart kompensieren. Mit viel Engagement und bis zur Erschöpfung tun sie dies für ihre Mittelschüler.

Der BLLV fordert, die Mittelschule nicht nur zu loben, sondern sie wirklich ernst zu nehmen, sie nicht im Stich zu lassen und die Schüler und die Kolleginnen und Kollegen wertzuschätzen und angemessen zu unterstützen. Sie muss top ausgestattet werden und unter besten Bedingungen arbeiten können. Langfristig aber muss die Selektivität unseres Schulsystems überwunden werden. Dann wird auch die systemische Sonderstellung einer Schulart verzichtbar. **sf**



Der lange Weg zum Islamunterricht

links: Heilig aber nicht sakrosankt: Der BLLV hat sich für islamischen Unterricht in deutscher Sprache stark gemacht

Manfred Schreiner*

Religionsunterricht für muslimische Kinder – das war lange Zeit Sache von dubiosen „Koranschulen“. Heutzutage ist „Islamischer Unterricht“ die Regel – ein Ergebnis der beharrlichen Arbeit des BLLV. Das Hauptziel ist erreicht, trotzdem gibt es noch viel zu tun.

Muslimische Schülerinnen und Schüler besuchen seit den 60er Jahren bayerische Schulen. Auf eine religiöse Bildung und Erziehung für Muslime war das Schulwesen vor gut 50 Jahren allerdings nicht vorbereitet. Die Zahl der Muslime stieg von Jahr zu Jahr, derzeit sind es 111.000 in allen Schularten.

Mangels geeigneter Lehrkräfte, nicht vorhandener Lehrpläne und fehlender Unterrichtsmittel wurden bis weit in die 80er muslimische Kinder mehr oder minder freiwillig, oft auch aus stundenplantechnischen Gründen, für das Fach Ethik verpflichtet. Religiöse muslimische Bildung und Erziehung wurde bestenfalls neben der Schule in sogenannten „Koranschulen“ angeboten, getragen von vermeintlich muslimischen Organisationen vor Ort, ohne staatliche Schulaufsicht und ohne qualifizierte Lehrkräfte, in der Regel didaktisch hilflos, ohne interkulturelle Kompetenz und mit fragwürdigen Inhalten.

Eine Antwort auf diese Problematik war die islamische religiöse Unterweisung in türkischer Sprache im muttersprachlichen Ergänzungsunterricht nach türkischem Lehrplan. Die Lehrkräfte waren von der Türkei entsandt. Die Inhalte dieser Unterweisung waren aber sehr nationalistisch geprägt und zielten mehr oder minder auf eine Art „türkischen Staatsislam“ ab. Alle Muslime, die nicht türkisch sprachen, waren ausgeschlossen. So verlor diese Unterrichtsform mit den Jahren immer mehr an Akzeptanz.

Anfang des 21. Jahrhunderts wurde die türkisch-islamische Unterweisung folgerichtig ersetzt durch eine „religiöse Unterweisung türkischer Schüler muslimischen Glaubens in türkischer Sprache“ und eine „islamische Unterweisung in deutscher Sprache.“ Hierfür wurden mit Beteiligung des BLLV

Lehrpläne entwickelt, welche die Glaubenswahrheiten des Islam ebenso vermittelten wie die Akzeptanz der demokratischen Grundordnung des Freistaats und friedliches Zusammenleben der Religionen.

Seit 1999 fordert der BLLV einen Islamunterricht, der

- mit den Vorgaben des Grundgesetzes (Art. 7 Abs. 3) und der Verfassung Bayerns (Art. 136 f) korrespondiert,
- in deutscher Sprache erteilt wird,
- von qualifizierten Lehrkräften mit staatlicher Lehrbefähigung erteilt wird, die für diesen Unterricht im Rahmen des Lehramtsstudiums an deutschen Unis ausgebildet sind,
- der deutschen, staatlichen Schulaufsicht unterliegt,
- staatlich genehmigte Lehrpläne verwendet.

Im Sommer 2002 initiierte der BLLV zusammen mit den beiden Kirchen eine entsprechende Petition. Die Antwort der Staatsregierung war seit dem Schuljahr 2004/05 das Erlanger Modell, das heißt ein Islamunterricht, der den Forderungen des BLLV entsprach und, deutschlandweit erstmalig, Inhalte mit Muslimen vor Ort absprach.

Wie bei allen Lehrplänen davor war auch hier der Integrationsbeauftragte des BLLV stellvertretender Vorsitzender der entsprechenden Fachkommissionen. Das Erlanger Modell wurde jährlich ausgeweitet, auch auf Realschule und Gymnasium. Daneben wurden aber weiterhin die zwei „islamischen Unterweisungen“ angeboten.

Mit seiner Petition vom Januar 2009 „Religionsunterricht ist Verfassungsauftrag“ hat der BLLV das Erlanger Modell flächendeckend durchgesetzt und die Einstellung der bisherigen Unterrichtsformen für islamische Unterweisung erreicht. So ist heute islamischer Unterricht die Regel.

Das Hauptziel ist erreicht, trotzdem gibt es noch viel zu tun. Neben den bereits amtlich zugelassenen Schulbüchern sollten weitere entstehen, damit eine Auswahl möglich wird. Hauptaufgabe aber ist, die vorhandenen Kapazitäten für die entsprechende Ausbildung von Lehrkräften für den islamischen Unterricht im Rahmen der LPO I auszuweiten. //

*Manfred Schreiner, Vorsitzender der Hermann-Kesten-Gesellschaft (www.kesten.de)



Reformen ante portas

Roland Kirschner*

Die MittelstufePlus löst keines der Probleme des Gymnasiums, sie verhindert echte Neuerungen. Die Diskussion um ihre Ausgestaltung lenkt ab von der viel wichtigeren Diskussion über die Qualität des Gymnasiums.

Die Probleme des Gymnasiums reichen viel tiefer, als die Diskussion um die MittelstufePlus vermuten lässt. Ein überhöhter Fachlichkeitsanspruch führt zu Oberflächlichkeit und Hektik. Schülerinnen und Schüler lernen leere Begriffe oder Namen, oft ohne sie zu behalten, geschweige denn sie zu verstehen. Wer die eigene Ahnungslosigkeit erfolgreich hinter der Begriffsbenennung verschleiert, kann sogar gute Noten erzielen. Unreflektierter und inflationärer Gebrauch abstrakter Fachbegriffe versperrt vielen Schülerinnen und Schülern das tiefere Verständnis für die Lerninhalte und tötet die Motivation zum Lernen. Intellektuelles Niveau sieht anders aus. Echte Fachlichkeit ebenfalls.

Themen in den Mittelpunkt, nicht Fächer

Der Schlüssel für eine echte Reform ist die radikale Weiterentwicklung des Lehrplanes und der Fächerstruktur. Themen müssen im Mittelpunkt stehen, nicht einzelne Fächer. Anstatt beispielsweise in einem Schuljahr Hartz IV in Wirtschaft, im nächsten in Religion, ein halbes Jahr später in Sozialkunde und so weiter durchzunehmen, sollte so ein Thema in einer Projektphase gleichzeitig aus dem Blickwinkel verschiedener Fächer betrachtet werden. Dazu müssen in einem Projektfach in der Mittelstufe die Inhalte aus den einzelnen Sachfächern in Jahresthemen vernetzt und gebündelt werden. Daneben benötigen wir feste Zeitfenster für außerschulisches Lernen, die

nicht mit parallel laufendem Fachunterricht kollidieren. Für viele Schülerinnen und Schüler und deren Eltern führen enge Taktung, Stofffülle und Prüfungsflut zu einem erheblichen Druck. Dieser Druck wird noch dadurch verstärkt, dass für das Üben und Vertiefen der vielen Inhalte im Unterricht die Zeit fehlt. Lehrkräfte wollen ihren Ausleseauftrag möglichst gerecht und objektiv erfüllen. Sie sehen sich in der Rolle eines Richters. Diese Sicht belastet nicht nur das Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern, sondern auch zu den Eltern. Nicht mehr das gemeinsame Bemühen um das Wohl des Kindes prägt dieses Verhältnis, sondern der Interessenskonflikt um Noten und Zugangsberechtigungen.

Eine nachhaltige Reform der Lernkultur verlangt somit auch eine echte Reform der Prüfungskultur. Das Gymnasium der Zukunft muss auf unangekündigte Leistungsnachweise verzichten, Lern- und Prüfungssituationen müssen stärker und verbindlicher voneinander getrennt, alternative Prüfungsformen, etwa die Arbeit mit Portfolios, obligatorisch werden.

Ein Zusatzjahr in der Mittelstufe – ob es nun Brückenjahr, Flexijahr oder 9+ heißt – wird die Probleme des Gymnasiums nicht nachhaltig lösen. Mehr Vertiefung, mehr Reflexion, mehr Analyse – also mehr gymnasiale Bildung – sind weniger eine Frage der Zahl der Jahre, sie sind eine Frage des Unterrichts, der Fächerstruktur und der Konzeption des Lehrplanes. Hier müssen die Reformen ansetzen, nicht bei der Frage der Dauer der Schulzeit. //

*Leiter der Fachgruppe Gymnasium im BLLV

der bllv im gespräch mit ...



... Ulrich Maly, Vorsitzender des Bayerischen Städtetages



... Bildungsforscherin Jutta Allmendinger



... Günther Felbinger, Bildungssprecher der Freien Wähler



... dem bayerischen Staatsminister Ludwig Spaenle

Inklusion und Ganztags wollen bezahlt sein

Ganztagsangebote und Inklusion waren zwei der zentralen Themen bei einem Gespräch in Nürnberg, zu dem Oberbürgermeister Ulrich Maly in seiner Rolle als Vorsitzender des Bayerischen Städtetages eingeladen hatte. Präsident Klaus Wenzel informierte darüber, dass der BLLV grundsätzlich die gebundene, rhythmisierte Ganztagschule favorisiere, weil damit anspruchsvolle Schulentwicklungsprozesse besser organisiert und unterstützt werden können. Maly zeigte Verständnis für diese Position und wies darauf hin, dass der Ausbau von guten Ganztagschulen mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden sei. Freistaat und Kommunen müssten sich abstimmen. Gleiches gelte für die Umsetzung des Inklusionsgedankens. Die Gesprächspartner waren sich einig, dass seine Verwirklichung nur über professionell vorbereitete und solide finanzierte schulische Inklusionsprozesse gelingen könne. Es werde weiterhin Bedarf an sonderpädagogischen Kompetenzzentren geben. Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Inklusion sei, „das Anderssein als Chance und Bereicherung“ zu sehen. Weitere Themen waren der Erhalt wohnortnaher Schulen und die möglichen Auswirkungen des geplanten Freihandelsabkommens TTIP auf den Schul- und Bildungsbereich. **bs**

Gegliedertes System im Nachteil

Ist Inklusion zum Scheitern verurteilt? Ist ein gegliedertes Schulsystem erfolgreicher? Befürworter dieser Thesen führen mannigfaltig Argumente ins Feld. Doch einer genaueren empirischen Betrachtung halten sie oft nicht stand. Diese Auffassung vertrat die Bildungsforscherin Prof. Jutta Allmendinger vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung beim jüngsten Kamingespräch der BLLV-Akademie. „Inklusion kann nicht gelingen“ – diese Behauptung widerlegen ihr zufolge Erfahrungen in europäischen Nachbarländern. Im Vergleich zu Staaten mit Parallelbeschulung, zum Beispiel den Niederlanden, oder mit hybriden Systemen wie in Österreich schneiden komplett inklusive Systeme wie in Norwegen deutlich besser ab. Beeinträchtigte Kinder erwerben dort höhere Kompetenzen. Inklusive Schule sei somit nachweislich möglich – allerdings müsse sie finanziell entsprechend ausgestattet sein. „In den leistungshomogenen Gruppen des gegliederten Schulwesens werden die Fähigkeiten des Einzelnen besser gefördert“ – dieser Behauptung widerspreche, dass deutsche Schüler bei internationalen Vergleichstests in den zwei höchsten Kompetenzstufen weniger häufig vertreten seien als etwa finnische oder französische Schüler, die länger in einer Gemeinschaftsschule unterrichtet werden. **nl**

Wohnortnahe, kleine Grundschulen erhalten

Ein Grundbudget auch für rechtlich nicht selbstständige Schulen könnte wohnortnahe Schulen erhalten. Darüber und über die Lehrerbildung diskutierte Günther Felbinger, Bildungspolitischer Sprecher der Landtagsfraktion der Freien Wähler, mit Mitgliedern des Forums Bildungspolitik in Bayern. Die genaue Zahl der von Schließung betroffenen Schulen sei mangels Angaben des KM unklar. Felbinger schätzt, dass etwa jeder 5. Standort gefährdet ist. Alle zu erhalten sei unrealistisch, aber Maßnahmen wie jahrgangskombinierte Klassen oder eine Kooperation der Schularten könnten Abhilfe bei zu geringen Schülerzahlen schaffen. Dazu müsste das Ministerium jedoch von der bisher praktizierten strengen Trennung der Schularten abrücken. Bezüglich der Lehrerbildung kritisierte Felbinger den „Parallelbetrieb“ der Abschlüsse. Gemäß Bologna müssten auch für Lehrerinnen und Lehrer Bachelor- und Masterabschlüsse gelten. Deutlich sprach er sich gegen die Einführung einer Zugangsbeschränkung zum Vorbereitungsdienst aus. Vielmehr befürworte er Studieneingangsprüfungen und begleitende Praktika. Das Studium müsse viel praxisnäher werden. Fritz Schäffer vom BLLV bekräftigte: „Wir müssen die angehenden Lehrer gleich in den ersten Semestern verstärkt in die Schulen schicken!“ **vh**

Lehrerbildung kommt Schlüsselfunktion zu

„Eine wichtige Voraussetzung für ertragreiche Lernprozesse und nachhaltige Lernerfolge sind gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Der Lehrerbildung kommt daher eine Schlüsselfunktion zu, wenn es um Qualität von Schule geht“. In dieser gemeinsamen Feststellung mündete ein Gespräch, zu dem Staatsminister Ludwig Spaenle BLLV-Präsident Klaus Wenzel eingeladen hatte. Wenzel wurde von BLLV-Experten begleitet, unter anderem von Abteilungsleiterin Simone Fleischmann und von den Leitern der Fachgruppe Hochschule, Klaus Wild und Dieter Poschardt. Zunächst betonte Wenzel, dass die Lehrerbildung an bayerischen Universitäten über ein hohes Maß an Eigenständigkeit verfügen müsse. Übereinstimmung gab es beim Thema Berufsfeldorientierung, die beim Studium aller Lehrämter stärker berücksichtigt werden müsse. Nötig seien mehr und besser begleitete Praktika, eine engere Verzahnung der drei Phasen der Lehrerbildung und eine Weiterentwicklung der Hochschuldidaktik. Außerdem müssten für das pädagogisch-didaktische Praktikum in den Lehramtsstudien für Gymnasien, Real- und Förderschulen qualifizierte Ausbildungslehrkräfte bestellt werden. Es wurde eine intensive Zusammenarbeit zwischen Ministerium und BLLV vereinbart. **bs**

// Alle Fraktionen wollen mehr Schulpsychologen

Die CSU hat im Bildungsausschuss eingeräumt, dass die Versorgung mit Schulpsychologen in Bayern ausbaufähig sei. Anlass für die Debatte war ein Bericht des Kultusministeriums auf Antrag der SPD (Drs. 17/3666). Insgesamt gibt es 837 Schulpsychologen, verteilt auf die einzelnen Schularten in Bayern. Die Zahl der verfügbaren Stunden ist seit 2012 um 6,3 Prozent gestiegen. Gleichwohl lässt sich berechnen, dass es beispielsweise nur für je acht Grund- und Mittelschulen einen Schulpsychologen gibt.

Alle Fraktionen sehen zusätzlichen Bedarf. Die SPD forderte in einem Antrag (Drs. 17/2292), für jeden Schulpsychologen mindestens

sechs Anrechnungstunden zu gewähren. Margit Wild (SPD und BLLV-Mitglied) erklärte, Schulpsychologen verlören auf der Fahrt zwischen den einzelnen Schulen viel Zeit. Günther Felbinger (FW) kritisierte, dass Eltern und Schüler viel zu lange auf einen Beratungstermin beim Schulpsychologen warten müssten. Letztlich brauche jede Schule einen eigenen Schulpsychologen. Thomas Gehring (Bündnis 90/Die Grünen) legte dar, dass die 837 Schulpsychologen lediglich 237 Vollzeitstellen entsprächen. Deshalb sei es richtig, den Anteil der schulpsychologischen Arbeit gleich auf 50 Prozent der Dienstzeit zu erhöhen. Felbinger bemängelte zudem, dass die vielfach traumatisierten Flücht-

lingskinder nicht genügend psychologische Betreuung erhielten. Er sei der Meinung, dass dieses Problem von der CSU ignoriert werde.

Der genannte SPD-Antrag wurde im Bildungsausschuss von der CSU-Mehrheit abgelehnt. Gleiches war bereits Ende 2014 mit Anträgen der Opposition zum Ausbau der Schulpsychologen im Doppelhaushalt 2015/16 passiert. Die Grünen hatten 50 (Drs. 17/4055) und die SPD (Drs. 17/3777) sogar 500 neue Stellen für Schulsozialarbeiter und Schulpsychologen gefordert. Die CSU stimmte dagegen. Dass nun auch die CSU-Fraktion einen höheren Bedarf erkennt, lässt weitere Schritte erwarten.

Phil Hänßler

// Grundschulnot

Die Opposition wünscht zusätzliche Maßnahmen zur Rettung kleiner Grundschulen. Die Grünen fordern in vier Anträgen einen eigenen Modellversuch, eine Qualitätsverbesserung der jahrgangsgemischten Klassen mit fünf zusätzlichen Lehrerstunden, insgesamt eine bessere Lehrerstundenzuweisung und eine Aufstockung der Mobilen Reserve um 10 Prozent (Drs. 17/3087 bis 17/3090). Die Freien Wähler fordern, dass Kombiklassen an Grundschulen bei der Stundenzuweisung doppelt gezählt werden (Drs. 17/3717). Die CSU lehnte alle Anträge im Plenum ab. Die Abgeordnete Carolina Trautner sagte, mit der Aufstockung der Stellen um 20 auf 80 für kleine Grundschulen zu diesem Schuljahr sei genug getan. ff

// Flüchtlingsnot

Der BLLV hatte bereits zu den Haushaltsberatungen 2015/2016 im vergangenen Jahr ein Notprogramm von 10 Millionen Euro für Schulen gefordert, die Flüchtlingskinder unterrichten. Die Schulen sollten Kosten für zusätzliche Materialien, Dolmetscher und Psychologen decken können. Freie Wähler und Grüne griffen die Forderung auf (Drs. 17/3980, 17/4038). Ihre Anträge wurden jedoch mit den Stimmen der CSU-Mehrheit abgelehnt. Nun wurde ein Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion für ein „Sofortprogramm für die Beschulung junger Flüchtlinge“ (Drs. 17/5003) im Plenum diskutiert. Die CSU lehnte eine Annahme des Hilfsprogramms im Landtagsplenum geschlossen ab (Prot. 17/35, S. 2805). ph

// Islamunterricht

Der Islamunterricht ist wegen der Terroranschläge im Januar wieder in den Fokus gerückt. Die SPD forderte, ihn bis 2017/18 an allen Schularten als ordentliches Lehrfach einzurichten (Drs. 17/4809). Bisher ist er freiwillig. Die Erfahrungen des laufenden Modellversuchs sollen berücksichtigt und der Lehrbedarf durch einen zweiten bayerischen Studienort gesichert werden. Der BLLV fordert einen Islamunterricht bereits seit 1999 und war treibende Kraft für den Modellversuch. Der Unterricht erreicht rund 11.500 der etwa 100.000 muslimischen Schüler in Bayern. Von 261 Pilotschulen sind 177 Grund-, 78 Mittel- aber nur 4 Realschulen und 2 Gymnasien. Die CSU will die Zahl in fünf Jahren auf insgesamt 400 Schulen aufstocken. ff

C
cartoon
meissner



Hubert hatte das Prinzip der Langsamkeit für sich entdeckt. Was ihn aber nicht davon abhielt, sich bei Gelegenheit auch mal mitreißen zu lassen.

Zeit schwindel

Für nichts ist wirklich Zeit: Die meisten Menschen leiden unter der immer rasanter zunehmenden Beschleunigung des Lebens. Das hat objektive Gründe, von denen die ausufernde Ratgeber-Literatur nicht viel verrät. Ein Essay.

Chris Bleher

Es ist eine uralte Wiesn-Gaudi, das „Teufelsrad“. Die Bude ist stets voll, wenn zehn, zwanzig Freiwillige auf los die Drehscheibe stürmen. Wer die leicht gewölbte Mitte erobert, rutscht nachher, wenn das Ding Fahrt aufnimmt, nicht so leicht runter. Dann schwenkt auch noch die Abrissbirne aus Schaumstoff über die Köpfe, und Seile züngeln nach Beinen und Händen und winden sich wie Schlingpflanzen um die Halt suchenden Körper. Und das Rad dreht sich. Schneller und schneller dreht es sich. Und der Rekommandeur kitzelt mit derb-anzüglichen Sprüchen das Zwerchfell. Einer nach dem anderen rutscht weg, ganze Knäuel aneinander geklammerter Menschen driften in die Bande. Manchmal hält sich jemand bis zum Schluss in der Mitte, ganz allein im Kampf gegen die Fliehkräfte. Dann applaudieren die Besucher auf den Bänken ringsum. Und die nächsten machen sich bereit. >



Glücklich, wer in sich ruht, wenn sich das Rad immer schneller dreht. Für die meisten Menschen bleibt das Utopie

Das Teufelsrad ist mehr als eine uralte Wiesn-Gaudi. Man kann in ihm auch die sinnbildliche Parodie auf das Dasein des Menschen in einer Welt sehen, in der sich alles immer schneller dreht und einen großen Schwindel erzeugt. In dieser Welt haben mehr und mehr Menschen das Gefühl, dass sich das Rad zu schnell dreht, dass sie ihre ganze Kraft aufbringen müssen, nicht an den Rand gedrängt zu werden, nicht abzustürzen. Da ist leicht einzuwenden: Das ist die alte Leier! Die Leute haben schon immer geglaubt, dass früher alles besser war, und das heißt auch: gemächlicher. Seneca zum Beispiel. Sein Werk „de brevitate vitae“, „von der Kürze des Lebens“ entstand schon vor rund 2000 Jahren.

Doch dieses Empfinden bildet sich der moderne Zeitgenosse nicht ein. Zahlreiche Studien beweisen: Das Tempo, in dem sich die Dinge verändern, zieht tatsächlich an. Und es zieht viel schneller an als in früheren Epochen. Wo früher das Wissen um die richtigen Handgriffe oder den richtigen Umgang miteinander über Generationen hinweg Gültigkeit hatten, klingt heute der weise Rat eines Alten närrisch in den Ohren der Jungen. Diese sind es, die jenen erklären müssen, wie man das Beste aus seinem Smartphone herausholt und wie man auf welchen Kanälen kommuniziert. Und auch *ihr* Wissen hat die Beständigkeit eines Hits in den Popcharts. Es wechselt mehrmals komplett innerhalb ein und derselben Generation.

Auch die Wahrnehmungsgewohnheiten haben sich rapide verändert: Die Frequenz der Schnitte in Filmtrailern hat sich dem Magazin „Wired“ zufolge seit den 50er Jahren auf 38 Cuts pro Minute verdreifacht. Das bedeutet: Mehr Tempo, mehr Stoff pro Zeiteinheit. CNN-Werbeclips dauerten 1970 noch 30 Sekunden, mittlerweile sind es weniger als fünf Sekunden.

Drei Ursachen für Beschleunigung

Nicht die messbare Zeit selbst hat sich geändert, sondern die Vorstellung davon, was innerhalb einer bestimmten Zeitspanne zu passieren hat. Wer sich heute Bilder der Fußball-WM von 1974 anschaut, kann leicht das Gefühl haben, Freizeitkickern zuzuschauen, so langsam wie die laufen und passen. Google hat ermittelt, wie schnell Menschen in ihrer Rolle als Internetnutzer ungeduldig werden: Webseiten verzeichnen weniger Besuch als konkurrierende Seiten, wenn sie sich nur 250 Millisekunden langsamer laden lassen. Ein Fünftel der Nutzer verzichtet darauf, ein Video zu Ende zu laden, wenn das länger als fünf Sekunden dauert. Die Beschleunigung des Lebens verfolgt uns bis ins Bett: Die

durchschnittliche Schlafdauer ist innerhalb der vergangenen 40 Jahre um eine halbe Stunde zurückgegangen, im Vergleich zum 19. Jahrhundert gar um fast zwei Stunden. Auch im Schulwesen ist die Ungeduld spürbar: Acht Gymnasialschuljahre haben bei der gegenwärtigen Stofffülle und Prüfungsdichte den Charme einer Gänsemast.

Das zunehmende Tempo wäre kein Problem, würden nicht mehr und mehr Menschen darunter leiden. Psychosomatische Krankheiten wie Burnout oder Depression nehmen stark zu, wie die gesetzlichen Krankenkassen übereinstimmend berichten. Das kann durchaus an falscher Lebensführung liegen. Doch wie kommen plötzlich so viel mehr Menschen als früher dazu, ihr Leben „falsch“ zu führen? Dafür gibt es Gründe, für die der Einzelne nichts kann. Und die er auch durch noch so tiefe Bauchatmung und das Lesen von Anti-Stress-Fibeln nicht überwinden wird. Sich gar nicht erst aufs Rad setzen? Einfach mal weg sein? Das muss man wollen. Und: Man muss es sich leisten können.

nur wenige würden sich trauen, wie Gerhard Polt in einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“, das „Vor-mich-hin-Sinn-losen“, das „Herumschildkröteln“ als selbstverständlichen Lebensstil zu preisen. Millionen Erwerbslose, chronisch Kranke, Gefangene, Obdachlose werden kaum großen Gefallen finden an ihrem Leben in Zeitreichtum und Geldarmut – es fehlt das Moment der Selbstbestimmtheit. Wer an der Zeit leidet, kann sich dumm angestellt haben, doch die Ursachen des Massenphänomens reichen tiefer.

An die Wurzeln gegangen ist unter anderen der Soziologe Hartmut Rosa. In seinem Buch „Beschleunigung“ macht er drei strukturelle Ursachen für rasant sich verändernde Weltbezüge aus. Die Beschleunigung des Transports, der Kommunikation und der Produktion. Sie führen zu einer „Raum-Zeit-Komprimierung“ die alles gesellschaftliche Leben durchwirkt. Langsamer Lebensstil ist gegenüber dem schnellen unter Rechtfertigungsdruck geraten.

Der Transport. Zu Zeiten der Postkutsche dauerte eine Reise nach Italien Wochen, im Düsenflieger braucht der Bayer selbst nach Neuseeland gerade mal 28 Stunden. Für Menschen wie für Waren sind Distanzen immer schneller zu überbrücken. Und das heißt: Sie müssen immer schneller überbrückt werden. Von Zeitersparnis zu sprechen, wäre irreführend: Die gesparte Zeit liegt ja nicht wie unentdecktes Land vor einem, sie ist immer schon geflutet von vielen anderen Notwendigkeiten.

Nur wenige würden sich trauen, wie Gerhard Polt das „Vor-mich-hin-Sinnlosen“, das „Herumschildkröteln“ als selbstverständlichen Lebensstil zu preisen

Ihren vorläufigen Höhepunkt erlebt die Raum-Zeitkomprimierung auf der Ebene des Transports schon heute durch 3-D-Drucker. Produkte – etwa ein künstliches Kniegelenk – können binnen weniger Stunden am Bestimmungsort entstehen, statt am Ort A hergestellt und zum Ort B geschickt zu werden. Dazu wird nur noch der digitalisierte Bauplan versendet, Lasertechnik baut den Werkstoff auf.

„Zeit = Geld“ = Turbokapitalismus

Die Kommunikation. Immer komplexere Botschaften können nahezu ohne Zeitverlust um den Globus gejagt werden. Dank Videotelefonie ist nicht einmal die Reise nötig, um sich von Angesicht zu Angesicht auszutauschen. Was immer passiert, ist allerorten in Echtzeit erlebbar. Börsenkurse steigen und fallen nahezu im Gleichklang mit den weltbestimmenden Ereignissen und beeinflussen wiederum das Weltgeschehen. All das hat erhebliche Folgen für das allgemeine Zeitempfinden: Wo nahezu alles sofort verfügbar ist, wird auch erwartet, dass es sofort verfügbar ist. Heute wird es nachgewiesenermaßen als unhöflich erlebt, wenn eine E-Mail nicht innerhalb eines Tages beantwortet wird.

Der Philosoph Günther Anders konstatierte vor fast einem halben Jahrhundert in seinem helllichtigen Essay „Die Antiquiertheit von Raum und Zeit“, die „Abschaffung der Zeit“ sei der „Traum unserer Zeit“. Das Ideal unserer Zeit sei das des „Schlaraffenlandes“, wo jedes Bedürfnis unmittelbar befriedigt wird. Heute könnte er die „Apple“-Produkte mit ihren „intuitiven Bedienoberflächen“ und dem reduzierten Design als Paradebeispiele nennen, sie sind dem Schlaraffia-Ideal als erste sehr nah gekommen.

Anders bemerkte, dass ein Bedürfnis via Werbung erzeugt wird, ebenso wie Überdross. Das moralische Alter der Produkte sinkt in dem Maß, wie die Geschwindigkeit steigt, in der sie produziert werden können. Die Leute stürmen auch für das nächste I-Phone-Modell die Apple-Läden, egal, ob es mehr zu bieten hat als das bisherige. Unternehmen, deren Kunden nicht Fans sind, verbauen Material, das zu einem berechneten Zeitpunkt kaputt geht.

Die Produktion. Der dritte Hauptbeschleuniger durchdringt sich wechselseitig mit den beiden anderen. In einer globalisierten Welt der entfesselten Konkurrenz um Rohstoffe und Märkte gehorcht sie dem Prinzip Wachstum. Geld muss – über den Umweg der Warenform oder direkt, an Bank und Börse – mehr Geld werden. Wer über Beschleunigung nachdenkt, heißt es bei Hartmut Rosa, darf über den Kapitalismus nicht schweigen. Das Zeitempfinden einer Epoche hat viel damit zu tun, wie viel Zeit nötig ist, Dinge herzustellen – und den eigenen Lebensunterhalt zu sichern. Noch zu Beginn der ersten industriellen Revolution schufteten Arbeiter bis zu 16 Stunden am Tag, ohne Wochenende, ohne Ferien, buchstäblich bis zum Umfallen. Geschlafen wurde unter den Werkbänken.

die extensive Form der Ausbeutung ruinierte die Menschen und machte sie damit auch unbrauchbar für die Produktion. Dampfgetriebener technischer Fortschritt ermöglichte es schon bald, von extensiver Ausbeutung auf intensive umzusteigen. Es konnte in weniger Zeit von weniger Menschen mehr produziert werden. Schichtarbeit, Fließband, Stechuhr - Charlie Chaplin karikierte das getaktete Leben des fordistischen Arbeiters in „Moderne Zeiten“ als Anhängsel von Maschine und Chronometer. Kennzeichen der Moderne ist auch die Ungleichzeitigkeit: Das Stadium der extensiven Ausbeutung lebt noch heute, in Ländern wie Bangladesch, der Nähmaschine der westlichen Welt.

Natürlich haben die Arbeiter nicht nur still gelitten, sondern sich auch gewehrt gegen unmenschliches Tempo. Noch im 19. Jahrhundert zerstörten sie Maschinen, um deren Besitzer unter Druck zu setzen. Zerstört wurden auch die verhassten Werksuhren. Heute müsste man an den Börsen Computerprogramme zerstören, die auf der Jagd nach schnellen Spekulationsgewinnen binnen Millisekunden vollautomatisiert Milliardensummen transferieren (nebenbei: unverteuert) und so unter Umständen ganze Länder in die Krise stürzen. Doch auch der gewiefteste Hacker-Angriff >



Es war kein Akt von Menschenfreundlichkeit, als Google seinen Mitarbeitern gestattete, 20 Prozent der bezahlten Zeit für die Arbeit an eigenen Ideen zu nutzen

würde den eigentlichen Logarithmus, die alles durchdringende Formel, hinter den elektronischen Hilfsmitteln, unangetastet lassen.

Die Formel heißt: „Zeit ist Geld“. Und das gilt mehr noch, als es sich Benjamin Franklin, der die Gleichung 1784 in seiner Schrift „Ratschläge für junge Kaufleute“ aufstellte, hatte träumen lassen. Der Kapitalismus heißt heute „Turbo“-Kapitalismus, und an seiner rasenden Geschwindigkeit von Erneuerung und Vernichtung muss sich alles Leben auf dem Globus ausrichten. Bleibt die Frage: Wenn in immer kürzerer Zeit immer mehr Dinge mit immer weniger Aufwand hergestellt werden können, warum hat sich dann der Traum eines John Maynard Keynes nicht erfüllt? Noch 1930 prophezeite der liberale britische Volkswirtschaftler, dass „unsere Enkel drei Stunden am Tag arbeiten würden – und das wahrscheinlich freiwillig“.

Drei Stunden, das waren zwei weniger, als schon 50 Jahre zuvor der französische Arzt und Sozialist Paul Lafargue in seiner Streitschrift „Das Recht auf Faulheit“ propagiert hatte. Vor dem Hintergrund von Überproduktionskrisen geißelte er die „Arbeitssucht“ der Proletarier und empfahl, angesichts ihrer „übergroßen Zahl“, ihre „Leidenschaft zu zügeln“. Warum „in sechs Monaten die Arbeit eines ganzen Jahres verschlingen?“ Mitte der 1980er Jahre wurde auch der Traum von der 35-Stunden-Woche ausgefochten – und ausgeträumt. Statt gemeinsamer, kürzerer Arbeitszeit und Vollbeschäftigung gab es „Flexibilisierung“. Bundeskanzler Schröder verkündete später, ganz in der Bienenfleißtradition seines protestantischen Glaubens und im Geiste des Neoliberalismus: „Es gibt kein Recht auf Faulheit.“

Die Antwort auf die Frage, warum zeitsparende Technik den Menschen so wenig Zeit spart, ist einfach: Wo Produktionsmittel Privatbesitz sind, muss durch sie eine bestimmte

Menge Geld mehr Geld werden. Der Franklin'schen Formel zufolge muss dementsprechend aus einer bestimmten Menge Zeit weniger Zeit werden. Je mehr Wert also innerhalb einer bestimmten Zeitspanne realisiert wird, desto kostspieliger wird auch die Zeit, in der nicht gearbeitet wird. Kein Wunder, dass es in den USA zum guten Ton in großen Unternehmen gehört, einen Teil des Urlaubs nicht in Anspruch zu nehmen.

Umgekehrt war es kein Akt von Menschenfreundlichkeit, als Google seinen Mitarbeitern gestattete, 20 Prozent der bezahlten Zeit für die Arbeit an eigenen Ideen nutzen zu können, also jeden 5. Tag frei zu machen. So lange es nachweislich den Gewinn steigert, ist fast jedes Mittel recht, selbst der Müßiggang, und sollte er ein Jahr lang dauern, wie beim klassischen Sabbatical. Google hat, einhergehend mit einer veränderten Produkt-Strategie, die 20-Prozent-Regel inzwischen dezent geändert: Die Mitarbeiter dürfen weiterhin eigene Ideen entwickeln – in der unbezahlten Zeit. Es ist jetzt die 120-Prozent-Regel.

Wie schnell oder langsam sich das Rad drehen soll, beantwortete der amerikanische Komponist John Cage auf seine Weise. Dem ASAP (As Soon As Possible), diesem Credo unserer Zeit, setzte er 1997 das Orgelwerk „Organ²/ASLSP“ entgegen: Zu spielen As SLOW as Possible. Aufgeführt wird es seit dem 5. September 2001 in der Kirche St. Burchardi zu Halberstadt/Sachsen-Anhalt, wo 639 Jahre davor die weltweit erste Orgel ertönte. Wer sich radikal entschleunigen will, kann jederzeit in den Harz reisen und in die Aufführung einsteigen: Noch bis zum 14. Klangwechsel am 5. September 2020 ist ein Fünfklang zu hören. Schluss ist nach 639 Jahren. Wenn nichts dazwischen kommt. //

„ZEIT“ IN SOZIOLOGIE, PHILOSOPHIE, JOURNALISMUS

Hartmut Rosa BESCHLEUNIGUNG – DIE VERÄNDERUNG DER ZEITSTRUKTUREN IN DER MODERNE, suhrkamp taschenbuch verlag, Frankfurt am Main, 10. Auflage 2014

Karlheinz Geißler LOB DER PAUSE. WARUM UNPRODUKTIVE ZEITEN EIN GEWINN SIND, oekom verlag, München 2010

Günther Anders DIE ANTIQUIERTHEIT VON RAUM UND ZEIT in DIE ANTIQUIERTHEIT DES MENSCHEN, Bd. 2. C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1980

Paul Lafargue DAS RECHT AUF FAULHEIT UND ANDERE SATIREN, Stattbuch Verlag, Berlin, 2. Auflage 1991

„The Economist“ (20.12.2014) IN SEARCH OF LOST TIME – WHY IS EVERYONE SO BUSY

„Der Spiegel“ (36/2014) DER UHR-MENSCH

An der Sudbury-Schule können sich die Kinder die Zeit völlig frei einteilen. Brauchen Kinder nicht auch Struktur?

Ich finde es immer schade, wenn es heißt: Das Leben ist kein Ponyhof und darauf müssen wir die Kinder vorbereiten. An einer Sudbury-Schule geben wir ihnen die Zeit, sich selbst kennen zu lernen und herauszufinden, was sie machen wollen. Was ist so schlimm daran, zu tun, was man will? Viele scheinen zu denken, man würde dann den ganzen Tag nur Quatsch machen. Die Kinder machen sinnvolle und weniger sinnvolle Sachen. Eine Schülerin lernt gerade mit einer Mitarbeiterin auf ihren Quali, andere lassen sich einfach treiben.

Wenn ein Kind wochenlang nur im Gras liegt ist das keine Zeitverschwendung?

Nein. Die Möglichkeit, dass es das kann, ist ein Geschenk. Man weiß ja nicht, was passiert, während es die Grashalme anschaut. Vielleicht denkt es nach oder erholt sich einfach. Wir glauben, dass Kinder immer und überall lernen, nicht nur im Unterricht.

Es könnte also wochenlang einfach nichts tun?

Ja, das könnte es. Natürlich würden unsere Mitarbeiter mit ihm reden. Sie würden es aber nicht bevormunden und in eine gewisse Richtung leiten. Wenn es sich besonders für die Marienkäfer im Gras interessiert, dann machen wir daraus keine Biostunde.

Sonst ist das Leben aber ganz anders strukturiert. Wie kommen die Kinder mit der neuen Freiheit zurecht?

Schüler von der Regelschule tendieren dazu, erst mal gar nichts zu machen, viele langweilen sich auch. Aber das gehört zum Prozess. Wer bin ich? Was will ich? Diese Fragen nehmen viel Zeit in Anspruch. Oft dauert es Wochen, bis die Kinder Antworten finden. Diese Schule ist hart, weil man die ganze Zeit mit sich konfrontiert ist. Aber man wird nie allein gelassen.

An der demokratischen Schule in Hamburg kam es zu Prügeleien, ein Kind hatte eine Gehirnerschütterung. Wo sind die Grenzen der Freiheit?

Viele der Schüler in Hamburg kamen aus einer Regelschule und mussten sich erst einmal an ihre Freiheit gewöhnen. Das geht nicht ohne Konflikte. Gewalt ist aber ein No Go. Dafür gibt

es Regeln. Die Grenze der Freiheit ist dort, wo die Freiheit der anderen eingeschränkt wird.

Ansonsten geben sich die Kinder ihre Regeln selbst, und das strikt paritätisch. Warum hat ein 6-Jähriger dasselbe Stimmrecht wie ein erfahrener Pädagoge?

Die Regeln gelten für alle, also sollten auch alle mitbestimmen dürfen. Mehr Rechte zu haben, nur weil man älter ist, ist diskriminierend.

Aber ist es nicht sinnvoll, wenn der entscheidet, der die meiste Erfahrung hat?

Natürlich bringen die Erwachsenen ihre Erfahrung mit ein. Wenn der Antrag gestellt wird, das ganze Schulbudget nur für Lutscher auszugeben, wird diskutiert und meistens siegt der gesunde Menschenverstand. An unserer Schule wurde beschlossen, dass in den oberen Gängen nicht gerannt werden darf, weil es zu laut ist. Man lernt Verantwortung nur, wenn man sie wirklich hat. Die Kinder merken schnell, wie anstrengend es ohne Regeln ist. Wichtig ist, dass sie merken, dass sie bei der Gestaltung der Regeln ein Mitspracherecht haben und sich so sinnvolle Regeln geben können.

Es kann passieren, dass ein Kind bei Ihnen mit 18 Jahren aus der Schule kommt und nicht mal einen Quali hat. Mittlerweile fangen schon 17-Jährige zu studieren an. Fehlt Ihren Kindern da nicht die Zeit?

Nur weil man mit 17 studiert, heißt das nicht, dass man sich im Leben besser behaupten kann. Die hecheln durch ihr Studium und fragen sich dann: Wofür hab ich das eigentlich gemacht? Jemand, der Zeit hatte, um herauszufinden, was ihn wirklich interessiert und sich mit seinen eigenen Stärken und Schwächen auseinandersetzen konnte, ist sehr wertvoll für die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt.

Wie erfolgreich sind die Absolventen Ihrer Schule?

Von unserer Vorbildschule in den USA gibt es Alumni-Umfragen. Aus allen ist was geworden. Nicht nur Künstler oder Selbständige, sondern auch Handwerker und Akademiker. Für Deutschland gibt es noch keine Studien. Die meisten kommen aber sehr gut klar. Wer einen Abschluss machen möchte, bereitet sich selbst darauf vor und legt ihn extern ab. //



„Was ist so schlimm daran, zu tun, was man will?“

Interview: Lisa Schnell

Keine Klassen, kein Lehrplan, kein Gong. An der neu gegründeten Sudbury-Schule am Ammersee bestimmen die Kinder selbst, was sie lernen und wann. Völlige Freiheit, funktioniert das? Ein Interview mit Sabine Günther, 30, die die erste demokratische Schule in Bayern evaluiert.

Unterricht als Resonanzgeschehen

Die moderne Turboschule versucht, Lernprozesse beliebig zu beschleunigen. Heraus kommen „Betroffenheits-“ und „Osterhasenpädagogik“. Eine zeitökologische Perspektive auf Unterricht zeigt, dass so der wohlverstandene Bildungsauftrag niemals zu erfüllen ist – und was stattdessen passieren sollte.

Prof. Fritz Reheis

die vorherrschende Art von Schulbildung ist Fastfood- und Wegwerfbildung: Man versucht, möglichst viel Stoff in möglichst kurzer Zeit in die Köpfe der Schüler hineinzupressen. Und man nimmt dabei in Kauf, dass sie sich einen großen Teil dieses Stoffes nur zu Prüfungszwecken aneignen und nach Einlösung des Tauschwertes – Noten, Punkte, Zeugnisse – wieder wegwerfen. Was sich bei der Ernährung des Körpers längst herumgesprochen hat, gilt vermutlich auch für die Ernährung des Geistes: Das Fastfood- und Wegwerfprinzip ist wenig bekömmlich und nicht besonders nachhaltig. Gibt es in Bezug auf Bildung und Unterricht eine Alternative, gibt es so etwas wie Slowfood und Recycling?

Die These, die ich im Folgenden begründe, lautet: Bildung, die auch in der Schule ihrem Anspruch gerecht werden will, kann nicht beliebig beschleunigt werden, wenn sie am Menschen anhaften soll. Bildung ist nämlich ein eigenzeitlicher Prozess, und Unterricht muss als Resonanzgeschehen begriffen werden. Eine solche zeitökologische Perspektive auf Unterricht geht davon aus, dass im Unterricht Schwingungen erzeugt werden, die ineinandergreifen und synchronisiert werden müssen: Erstens Schwingungen im Lernenden selbst, und zwar zwischen „Hand“, „Herz“ und „Kopf“. Zweitens Schwingungen im Lern-Lehr-Prozess, also zwischen Lernenden und Lehrenden. >



Und drittens Schwingungen, die vom Gegenstand des Unterrichts selbst angeregt werden. Kurz: Die zeitökologische Perspektive beleuchtet die Resonanzbeziehungen im Didaktischen Dreieck.

„Hand“, „Herz“ und „Kopf“

Zunächst also zur „Hand“, zum Handeln. Jeder weiß, wie kräftezehrend es auf Dauer ist, wenn Handlungsrythmen ständig unterbrochen werden und das ersehnte Erfolgserlebnis ausbleibt. Das Handeln ist genauso zyklisch strukturiert wie etwa das Atmen, der Schlaf-Wach-Rhythmus, die An- und Entspannung von Muskeln. Diese Rhythmizität des Handelns kann nicht verwundern, weil Handeln im Grunde nur die Verlängerung der Organstruktur des Menschen nach außen ist. In der Burnoutforschung spielt diese Erkenntnis eine wesentliche Rolle: Wenn Menschen die Kontrolle über ihr Handeln auf Dauer verlieren, wenn Tun und Lassen sich nicht mehr abwechseln, dann schrumpft unweigerlich das energetische Potenzial. Und das kann gefährlich werden. Auf das Lernen bezogen: Der Lernende braucht die Erfahrung, die gestellten Aufgaben auch abschließen und sich am Erleben seiner Selbstwirksamkeit stärken zu können. Deshalb dürfen Lernprozesse nicht an einem von außen definierten Durchschnittsmaßstab gemessen werden, der einen Großteil der Lernenden – nicht nur in Prüfungen – ständig zum Abbruch unvollendeter Handlungen zwingt.

Mit „Herz“ sind die Emotionen und Affekte gemeint. Vermutlich gibt es zwei leitende emotionale Entwicklungsbedürfnisse und -aufgaben, die Schülerverhalten mehr als alles andere bestimmen: In der Frühphase der Schullaufbahn ist es die spontane Neugierde, die Kinder dazu bringt, sich zu öffnen und Neues in das bereits existierende Wissen und Können zu integrieren. Ab der Pubertät tritt dann das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung in der Gruppe der Gleichaltrigen in den Vordergrund. Die moderne Hirnforschung hat die Bedeutung der affektiven Dimension von Unterricht noch weiter aufgehellt (Gerhard Roth, Gerald Hüther, Manfred Spitzer). Ihr zufolge sind gute Gefühle eine unverzichtbare Basis für das Aufnehmen von Informationen. Gefühle wirken quasi als Schleusentore, durch die neues Wissen ins Gehirn gelangen kann: Sie sind geschlossen, wenn negative Gefühle dominieren, und offen bei positiven Gefühlen. Das limbische System prüft die eingehenden Signale darauf hin, ob sie gut, vorteilhaft, lustvoll sind. Nur bei einer positiven Antwort werden die Netze des Wissens in der Großhirnrinde aktiviert

und eventuell so umstrukturiert, dass neues Wissen entsteht. Und schließlich zu den Resonanzen im „Kopf“. Grundsätzlich müssen auf der Ebene der Informationen und ihrer Verarbeitung die äußere und innere Komplexität zueinander passen, damit ein zyklischer Prozess zwischen Öffnung beim Aufnehmen der Information und Schließung beim Einordnen der Information möglich werden kann. Neben diesem grundlegenden Passungsprinzip ist auf der kognitiven Ebene des Unterrichts etwas Weiteres wichtig: Es gibt beim Schüler einen fundamentalen Zyklus zwischen Erkennen und Rückmelden. Nur wenn der Schüler die Möglichkeit hat zu überprüfen, ob dasjenige, was er gesehen, gehört, gedacht hat, auch bedeutsam und stimmig ist, wird im Kopf eine positive Resonanz erzeugt. In der Regel vollzieht sich diese Rückmeldung mit Hilfe von Sprache, aber bekanntlich kann die aktive Verarbeitung aufgenommener Informationen auch anders erfolgen: durch Bewegung des Körpers, das Zeichnen von Bildern et cetera. Ein resonanzorientierter Unterricht muss dem Schüler so viel Zeit lassen, dass er jene Form der inneren oder äußeren Rückmeldung findet, die zu ihm passt.

es liegt auf der Hand, dass Fastfood-Unterricht gegenüber diesen Resonanzbeziehungen relativ rücksichtslos ist. Das hat Horst Rumpf in vielen Schriften überzeugend demonstriert. Ein solcher Unterricht ist durch seine generalstabsmäßige Zeitplanung gekennzeichnet. Er zwingt Lehrer und Schüler dazu, einen „inneren Geschwindigkeitsmesser“ aufzubauen. In ihm erscheint es als Katastrophe, wenn der Unterricht „auf der Stelle tritt“. Eine der Konsequenzen der Lernbeschleunigung besteht darin, dass zum Zweck des möglichst schnellen Voranschreitens Lernprozesse ohne Rücksicht auf Verluste von der sinnlich-konkreten auf die unsinnlich-abstrakte Ebene gepusht werden und so das innere Nachvollziehen der Ergebnisse, die Intensität des Verstehens, systematisch zu kurz kommt und kritische Distanz erst gar nicht möglich wird.

Das hat gravierende Konsequenzen. Um diese zu erkennen, muss man sich bewusst machen, dass die kognitive Aktivität des Lernenden im Kern eine Selbsterweiterung des Menschen ist. Selbsterweiterungen können sich nach außen, also zur Welt hin, und nach innen, also zur eigenen Person hin, orientieren. Im zweiten Fall geht es um nichts Geringeres als die moralischen Einstellungen und die Fähigkeit zur Willensfreiheit (Autonomie). Wenn nun im herrschenden Unterricht eine mehr oder minder offensive Betroffenheitspä-



Unterrichtsgegenstände sind im Kern geronnene Zeit, und der Unterricht bemüht sich, diese Zeit wieder zu verflüssigen.

dagogik praktiziert wird, die den Eigensinn der Schüler im Interesse schneller Identifikationsprozesse überrumpelt und sich bemüht, schnell den „Funken“ überspringen zu lassen, wird der Schüler nicht nur emotional, sondern auch moralisch entmündigt. Ein resonanzorientierter Unterricht hingegen lässt dem einzelnen Schüler ausreichend Zeit, sein persönliches Verhältnis zum jeweiligen Gegenstand herauszufinden.

Schüler, Lehrer, Lernprozess

Spätestens hier kommt die Resonanz zwischen Lernenden und Lehrenden in den Blick. Die Lernenden und die Lehrenden müssen zunächst in gleicher Weise ihre organisch-körperlichen Eigenzeiten respektieren, also zum Beispiel für einen gesunden Zyklus zwischen Anspannung und Entspannung sorgen. Aus zeitökologischer Sicht ist es eine kolossale Selbstüberforderung, wenn Lehrer sechs oder mehr Stunden im Zentrum des Unterrichtsgeschehens (auf der Bühne!) agieren. Und genauso werden Schüler überfordert, wenn sie über einen solchen Zeitraum still sitzen und ständig lern- und leistungsbereit sein sollen.

alles, was in Bezug auf die Lernenden über die Resonanzen von „Hand“, „Herz“ und „Kopf“ gesagt wurde, gilt im Prinzip auch für die Lehrenden. Auch sie brauchen die Erfahrung der Schließung von Handlungszyklen, der Handlungskontrolle, der Selbstwirksamkeit (Erfolgsenerlebnis). Burn-out-Betroffene berichten regelmäßig davon, dass sie im Unterricht ihre Handlungskontrolle und ihr Zeitempfinden weitgehend verloren haben.

Auf der emotionalen Ebene spielt der sogenannte pädagogische Eros eine wichtige Rolle. Hier gibt es vermutlich einen Grundzyklus zwischen Selbst-Lernen und Andere-Lehren: Nur wer selbst entflammt ist, kann bei anderen ein Feuer entfachen. Auf dieser affektiven Basis aufbauend wird das konkrete Unterrichtsgeschehen dann auf der kognitiven Ebene vom Zyklus zwischen Zeigen beziehungsweise Erklären einerseits und dem Beobachten der Rückmeldungen andererseits bestimmt.

Lehrer sollten deshalb warten können, bis solche Rückmeldungen sichtbar werden. Wer immer nur zeigt und erklärt, ohne sich um die Rückmeldungen zu kümmern, erstickt nicht nur die Schüler mit Stoff, sondern nimmt sich auch selbst die Möglichkeit, die Konsequenzen seines Tuns zu erfahren, seine eigene Wirksamkeit zu erleben, den pädagogischen Eros zu

genießen. Durch die Rückmeldung an den Lehrenden erfährt dieser, was er wissen muss, um seine Arbeit erfolgreich fortzuführen, der Lernende kann Missverständnisse frühzeitig korrigieren. Schüler wie Lehrer erleben so die Effekte des eigenen Tuns – eine kognitiv wie affektiv unverzichtbare Voraussetzung für nachhaltige Motivation.

Im üblichen Frontalunterricht jedoch, der oft beschönigend „fragend-entwickelndes“ Unterrichtsgespräch genannt wird, kann den Lehrern das Geschehen leicht außer Kontrolle geraten. Im Turbo-Unterricht geben Lehrer ihren Schülern nicht genügend Raum für eigene Lösungen, die Lehrer sind fixiert auf das Unterrichtsziel, in vorgegebener Zeit ein bestimmtes Wissenspensum abzuarbeiten. „Dabei stören dann regelmäßig zwei Arten von Schülerantworten: die fehlerhaften, weil sie das Tempo verlangsamen, und die zu intelligenten, weil sie dem Unterrichtsplan vorgreifen. So kommt der Lehrer aus dem Tritt, und das hehre Unterrichtsgespräch degeneriert zur Farce. Die Schüler denken nicht mehr selbst nach, sondern versuchen eher wie Hunde an der kurzen Leine zu erschnüffeln, worauf der Lehrer wohl hinaus will“ (Andreas Helmke). Für diese Methode hat sich auch der Begriff „Osterhasen-Pädagogik“ eingebürgert: Der Lehrer versteckt das Ei, die Schüler suchen es. Hier bleiben die Inhalte starr. Impulse gehen allein von der Lehrkraft aus. Es entsteht keine Schwingung, die sich vom Inhalt her entfaltet und eine Resonanz zwischen Lernenden, Lehrenden und Inhalten entstehen ließe.

Und die Inhalte

Welchen Anteil haben eigentlich diese Inhalte, die festen Orientierungspunkte des Unterrichts, am Resonanzgeschehen? In der Allgemeinen Didaktik ist vielfach gezeigt worden, dass die Begegnung mit Inhalten mit großer Sorgfalt gestaltet werden muss. Dass auch hierbei die Zeitdimension entscheidend ist, hat Heinrich Roth beispielhaft formuliert: „Alle methodische Kunst liegt darin beschlossen, tote Sachverhalte in lebendige Handlungen zurückzuverwandeln, aus denen sie entsprungen sind: Gegenstände in Erfindungen und Entdeckungen, Werke in Schöpfungen, Pläne in Sorgen, Verträge in Beschlüsse, Lösungen in Aufgaben, Phänomene in Urphänomene.“ In der Sprache einer zeitökologisch ausgerichteten Didaktik: Unterrichtsgegenstände sind im Kern geronnene Zeit, der Unterricht versucht, sie wieder zu verflüssigen.

Das setzt als erstes voraus, dass den Lernenden ausreichend Zeit gelassen wird, die Zeitlichkeit der Gegenstände, deren Gewordenheit und Weiterwerden zu erfassen. Schüler



Eine der Konsequenzen der Lernbeschleunigung besteht darin, dass zum Zweck des möglichst schnellen Voranschreitens Lernprozesse ohne Rücksicht auf Verluste von der sinnlich-konkreten auf die unsinnlich-abstrakte Ebene gepusht werden.



Aus zeitökologischer Sicht ist es eine kolossale Selbstüberforderung, wenn Lehrer sechs oder mehr Stunden im Zentrum des Unterrichtsgeschehens agieren.

müssen dabei die Chance erhalten, Einzelheiten sinnlich wahrzunehmen und als solche auch belassen zu dürfen, statt sie immer gleich in Oberbegriffe und abstrakte Ordnungssysteme einordnen zu müssen. Die Lernenden müssen auch Widersprüchlichkeiten und Überraschendes aushalten können, statt alles sofort erklären zu wollen. Und ihre persönlichen Gedanken und Affekte sollten, so Horst Rumpf, als kostbare Substanz gewertet werden, statt sie als Frühstufe der Erkenntnis oder als Abfall des wissenschaftlichen Weltzugangs zu behandeln. In Bezug auf den Umgang mit Zeit in der Schule bedeutet dies, von der Beschleunigung zur Verlangsamung, von linearen zu zyklischen Lernprozessen umzusteuern.

Zwei Beispiele sollen dies illustrieren: Die praktisch-sinnliche Erfahrungen des handelnden Umgangs mit einer Waage kann für das Verständnis des Wesens einer mathematischen Gleichung sehr hilfreich sein.

Der Mathematik-Didaktiker Bernhard Andelfinger betont die Notwendigkeit, beim Lernenden auf behutsame Weise ein Bewusstsein für das spannungsreiche Verhältnis zwischen seiner Realweltwahrnehmung und seinem Realweltverständnis einerseits und der Formwelt der Mathematik andererseits zu entwickeln. Ein „sanfter Mathematikunterricht“ ist ein sinnlicher, ganzheitlicher und handelnder Unterricht, der die Entwicklung mathematischer Kompetenzen im Rahmen konkreter Projekte zum Ziel hat.

Dieser Unterricht nimmt sich ausgiebig Zeit für das Suchen, Entdecken, Experimentieren. In ihm werden zunächst praktische Probleme zu lösen versucht, werden Schwierigkeiten beim Umgang mit Gewichten, Kräften, Körpern, Wahrscheinlichkeiten sinnlich erfahren, ehe dann bei der Mathematik als Wissenschaft Hilfe geholt wird. Idealerweise sind konkrete Projekte wie das Bauen eines Wasserrades oder das Erforschen eines Biotops geeignete Anlässe für die Vermittlung mathematischer Erkenntnisse.

Auch für die Politische Bildung dürfte einleuchten, dass es sinnlich-praktische Grunderfahrungen gibt, aus denen heraus abstrakt-theoretische Erkenntnisse erst entwickelt werden können. Eine solche fundamentale und elementare Grunderfahrung sind „Streit und Einigung“ (Wolfgang Klafki) als Basis jedes pluralistischen und demokratischen Gemeinwesens. Auf dieser Basis können Werte wie Menschenwürde und Menschenrechte, Institutionen wie Wahlen, Parlamente, Regierungen oder auch Märkte, Geld, Banken und epochale Schlüsselprobleme wie Klimawandel oder Terrorismus als das verstanden werden, was sie sind: als Gegebenheiten, die sich im Laufe der Zeit durch menschliches Handeln herausgebildet haben und durch Menschen auch wieder verändert werden können.

Erst vor diesem Hintergrund kann wertgeschätzt werden, welche mühsam erkämpften Errungenschaften erhalten, welche überwunden werden müssen. Erst wenn die Inhalte der Politischen Bildung als geronnene Zeit begriffen werden, kann der Wirklichkeits- und der Möglichkeitssinn (Oskar Negt) des Menschen gleichermaßen geschärft werden. Erst das Wissen um die Spannung zwischen dem, was wirklich und dem was möglich ist, bildet den Nährboden für die Bereitschaft, sich bei der praktischen Gestaltung des demokratischen Gemeinwesens persönlich einzubringen.

Fazit: Statt immer nur Zeitknappheit zu beklagen und die Schuld dafür jeweils beim Anderen zu suchen, sollten die Opfer der Turboschule genauer anschauen, wie darin eigentlich mit Zeit umgegangen wird und was dieser Umgang anrichtet. Es könnte sich herausstellen, dass viele Disziplinprobleme entstehen, weil Resonanzerfahrungen systematisch verhindert werden. Wo die körperlichen, emotionalen und geistigen Bedürfnisse von Schülern ständig frustriert, ja vergewaltigt werden, kann es nicht verwundern, dass diese sich wehren – oder auch stumpf oder krank werden. Wie im Übrigen auch Lehrer, die die Kontrolle über ihr pädagogisches Handeln verloren haben. //

LITERATUR von Prof. Fritz Reheis

DIE KREATIVITÄT DER LANGSAMKEIT. NEUER WOHLSTAND DURCH ENTSCHEUNIGUNG, 3. Auflage, Darmstadt 2008

BILDUNG CONTRA TURBOSCHULE! Ein Plädoyer, Freiburg i. Br. (2007)

ZEITEN DES HANDELNS Zur Zeitdimension in einer pragmatistischen Konzeption Politischer Bildung, in: Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, Heft 2, S. 112-134. (2014)

S

leitartikel

Simone Fleischmann*

Mehr Zeit für Bildung

Immer haben wir Lehrerinnen und Lehrer das Gefühl, nie fertig zu sein. Du könntest die nächste Mathestunde noch besser vorbereiten, ein Elternabend zum Thema „Lernen lernen“ wäre auch mal nicht schlecht, die Zeugnisse stehen an, ... – was fehlt, ist: Zeit. Oder jammern wir einfach nur zu viel? Jammern will der BLLV nicht. Wir wollen einerseits Grenzen im System Schule aufzeigen, aber nicht zu den ewig Alten gehören, die in der Schule eine heile entschleunigte Welt leben wollen. Eine hektische Schule wird aber ihrem Auftrag ebenso wenig gerecht, wie eine Schule, die ausblendet, was „draußen“ los ist. Einen Weg durch dieses Spannungsfeld weisen die drei Bausteine des BLLV-Konzepts „Zeit für Bildung“.

1. Zeit für nachhaltige Bildungsprozesse

Schule muss bewahren, was sich bewährt hat, vor allem die pädagogischen Werte. Kernüberzeugungen des BLLV sind: die ganzheitliche Förderung der Schüler; die Integration und Gemeinschaft; die Beziehung als Grundlage des Lernens und der Schule. Uns geht es um Bildungsgerechtigkeit und Chancengerechtigkeit. Dazu muss Schule befähigt werden.

Es muss nicht alles anders werden. Trotzdem muss Schule das ändern, was angesichts der Digitalisierung und der Globalisierung und der damit verbundenen Veränderungen des Aufwachens notwendig ist. Effizienzdenken und Ökonomisierung der Bildung dürfen dennoch nicht die Oberhand gewinnen. Es geht um die Bildung der Menschen und nicht um ein stetiges Messen und anhaltendes Ranking.

2. Zeit für die Gestaltung einer guten Schule

Der BLLV wird weiter für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen, die es Schule erlauben, eine gute Schule zu sein. Die an die Schule delegierten Aufgaben können nur dann bewältigt werden, wenn die entsprechenden finanziellen und zeitlichen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Es braucht Entbürokratisierung, effektive und sinnvolle Verteilung der Verwaltungsaufgaben, Zeit für Schulleitung, Schulverwaltung und Verwaltungsangestellte, Zeit und Ressourcen für das ehrliche Umsetzen von Bildungsregionen, neue und passgenaue Budgetierungsfaktoren, die den spezifischen Bedingungen der Schule vor Ort gerecht werden, Zeit für Fort- und Weiterbildung, Teamteaching und Schulentwicklung, die Aufwertung des Status der Lehrer durch dienstliche und gesellschaftliche Anerkennung und die Gleichwertigkeit der Lehrer, die genauso wenig ungleich behandelt werden dürfen wie die Schüler.

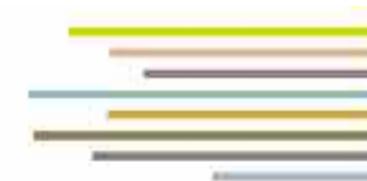
3. Zeit für uns im BLLV

Wir müssen unsere eigene Arbeit nach außen und nach innen weiterhin stärken. Nach außen müssen wir unsere Unabhängigkeit gegenüber der Politik und anderen Einrichtungen wahren. Nach innen brauchen wir Zeit für das offene Gespräch, kontroverse Diskussionen und eine Kultur des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung. Nur starke BLLVler können sich selbstbewusst und kompetent in die Bildungs- und Berufspolitik in Bayern einmischen und Schule von Morgen mit „Zeit für Bildung“ gestalten. //

*Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft im BLLV



AKADEMIE



Nachhaltige Fortbildungen

SEMINARVORSCHAU

für Sie persönlich und Ihr Kollegium

Die Hattie-Studie unterstreicht die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für die Schüler-Lehrer-Beziehung und den Lernerfolg. Nicht nur aus diesem Grund bieten wir neben fachlichen persönlichkeitsorientierte Fortbildungen an. Wir möchten, dass Sie Ihren Beruf mit viel Freude, Motivation und Befriedigung ausüben.

Seminare

Praxisnah – Persönlich – Kompetent

Unsere Schwerpunkte 2015 sind Lernen, Gesundheit, Studierende und Berufseinsteiger/innen. BLLV-Mitglieder zahlen bei allen Seminaren weniger.

SchiLF

Dezentral – Professionell – Individuell

Stellen Sie sich Ihren Weiterbildungstag an Ihrer Schule zusammen – an einem Termin Ihrer Wahl. Ihre Erwartungen und Ihr Kenntnisstand werden berücksichtigt. Wir kümmern uns um die Organisation, Sie konzentrieren sich auf die Inhalte.

Ausführliche Seminaurausschreibungen sowie Anmeldung unter www.akademie.bllv.de

Für die Anerkennung als eine die staatliche Lehrerbildung ergänzende Maßnahme ist der Dienstvorgesetzte verantwortlich. Dienstbefreiung kann beantragt werden.

MAI BIS AUGUST 2015

2015 15 **Stress- und Zeitmanagement kompakt**
Effektiv und erfolgreich im 1. Staatsexamen
06.05.2015, MÜNCHEN

neu

2015 16 **Schlüsselkompetenzen für den Lehrerberuf**
Persönliche Standortbestimmung und individuelle Entwicklungspotentiale
09.05.2015, MÜNCHEN

2015 18 **EWS-Prüfungsvorbereitungssseminar intensiv (Schulpädagogik)**
Gut vorbereitet ins 1. Staatsexamen!
(Schulpädagogik, alte und neue LPO I)
12.06.-13.06.2015, DACHAU oder
26.06.-27.06.2015, NÜRNBERG

neu

2015 38 **Einführung Deutsch als Zweitsprache**
Kompaktkurs für Lehrer/innen ohne Vorkenntnisse
17.06.2015, MÜNCHEN

2015 19 **Körpersprache im Unterricht bewusst einsetzen**
Nonverbale Signale verstehen und nutzen
20.06.2015, MÜNCHEN

neu

2015 22 **Endlich Klassenleiter/in!**
(In Zusammenarbeit mit der abj Oberfranken)
Bewährte Tipps zur erfolgreichen Klassenführung
27.06.2015, EGGOLSHEIM

2015 23 **Professioneller Umgang mit Eltern**
(In Kooperation mit den Fachgruppen Gymnasium u. Realschule)
Tipps für eine entspannte und souveräne Kommunikation
04.07.2015, MÜNCHEN

2015 24 **Fit für den Schulalltag – Münchner Lehrertraining**
Fünftägiger Intensivkurs zur Vorbereitung auf das Referendariat
31.08. – 04.09.2015, MÜNCHEN



Prof. Dr. Joachim Bauer erklärt im Interview mit der „bs“, wie Empathie verloren gehen kann, warum das gerade bei Lehrkräften problematisch ist – und schlimmstenfalls in den Burnout führt

Wenn die Empathie erschöpft ist

Interview: Chris Bleher und Tomi Neckov

Herr Prof. Bauer, Sie sprechen von „erschöpfter Empathie“. Empathie ist eine Fähigkeit. Wie kann sich die erschöpfen, wenn man sie mal hat?

Bei der Empathie handelt es sich um ein emotionales Geben. Jedes Geben ist auf Dauer nur durchzuhalten, wenn ihm auch ein Nehmen gegenübersteht.

Könnten Sie das bitte konkretisieren?

Nehmen wir ein Beispiel aus zwei Berufsfeldern, mit denen ich mich in den letzten Jahren besonders beschäftigt habe, dem Lehrer- und dem Arztberuf. Wenn mich Lehrkräfte, die mir früher als Schüler und in den letzten Jahren im Rahmen meiner Arbeit in Sachen Lehrergesundheit begegnet sind, beeindruckt haben, dann haben sie mich wegen ihrer leidenschaftlichen, empathischen Hingabe an ihre Arbeit mit ihren Schülerinnen und Schülern beeindruckt. Doch was bekommen Lehrkräfte zurück? Wer für seine Hingabe ein Stück Dankbarkeit – von Schülern, Eltern oder Vorgesetzten – zurückbekommt, wird in seinem Beruf erblühen. Wer stattdessen nur Geringschätzung erlebt, dessen Empathiefähigkeit wird irgendwann dahinsterven. Ärztinnen und Ärzten kann es ähnlich ergehen, zum Beispiel wenn sie durch die vom Gesundheitssystem und von Klinikeigentümern gesetzten Arbeitsbedingungen gezwungen werden, eine seelenlose Medizin zu machen, die geradezu zwangsweise dazu führen muss, dass sich Patienten nicht menschlich behandelt fühlen und den Arzt dann natürlich auch keine Dankbarkeit erreichen kann.

Wie äußert sich ein Mangel an Empathie?

Erschöpfte Empathie kann sich in unterschiedlicher Weise äußern. Bei manchen Menschen resultiert sie in Depression, bei

anderen in Zynismus oder gar Verachtung, bei wieder anderen in völligem Desinteresse an zwischenmenschlichen Belangen und einem völligen Rückzug auf rein sachliche oder technische Aspekte der Arbeit.

Solche Folgen sind bei keinem Menschen wünschenswert. Warum ist Empathie gerade im Lehrerberuf so wichtig?

Weil Kinder Lehrkräfte brauchen, die in der Lage sind, die Welt – und den zu lernenden Stoff – auch aus den Augen eines Kindes oder eines Jugendlichen zu sehen. Ohne diesen Perspektivwechsel können Lehrerinnen und Lehrer Kindern und Jugendlichen nicht helfen, Zugang zum Stoff zu finden.

Ist das Verschwinden der empathischen Grundhaltung eigentlich immer eine Funktion des Burnouts oder mindestens ein Signal dafür?

Beim Verlust der Empathie handelt es sich tatsächlich um das zentrale Burnout-Symptom. Einen solchen Verlust kann man allerdings nur erleiden, wenn Empathie vorher überhaupt vorhanden war.

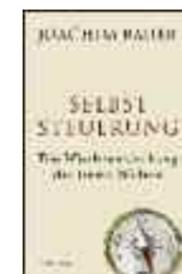
Vorausgesetzt also, die Lehrkraft war empathisch: Wie kann sie die Fähigkeit dazu zurückzuerlangen?

Der Weg zurück besteht vor allem darin, die Selbstfürsorge zu verstärken. Das heißt zum einen, sich selbst Gutes zu tun, also Freundschaften zu reaktivieren, Sport zu treiben oder in die Natur zu gehen. Zum anderen sollte man ungute zwischenmenschliche Beziehungen in Ordnung bringen – oder beenden – und selbstschädigende Lebensgewohnheiten korrigieren, also sich gesund ernähren, Nikotin und Alkohol reduzieren und auf ausreichenden Schlaf achten. //

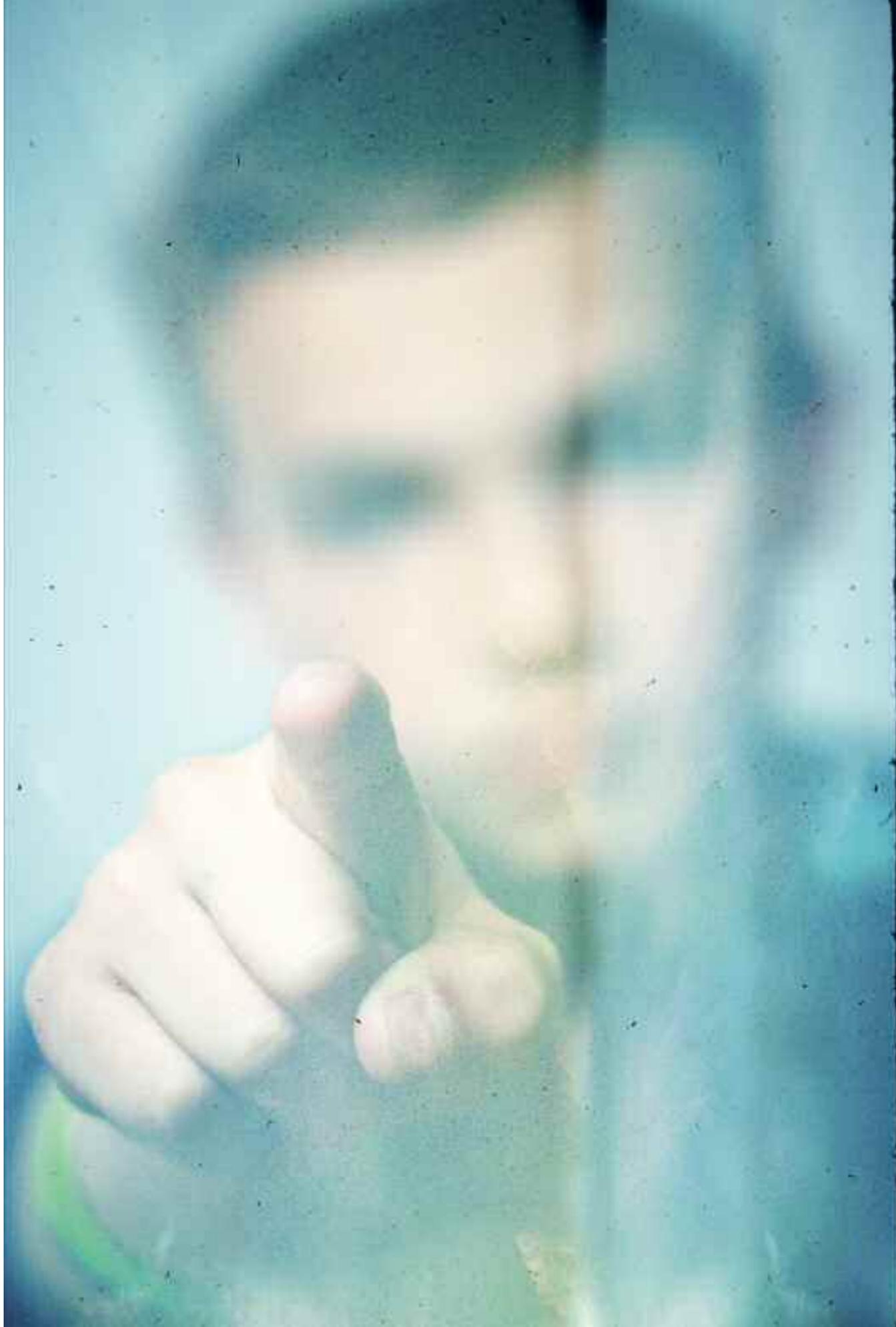
VERÖFFENTLICHUNGEN

Prof. Dr. med. Joachim Bauer ist Neurobiologe, Arzt und Psychotherapeut und lehrt an der Universität Freiburg. Er veröffentlichte zahlreiche Sachbücher, unter anderem „Das Gedächtnis des Körpers.“, „Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone“, „Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern“, „Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt“ und vor zwei Jahren den SPIEGEL-Bestseller „Arbeit. Warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie uns krank macht“.

NEUERSCHEINUNG



In seinem jüngst erschienenen Buch „Selbststeuerung“ zeigt Prof. Dr. Bauer, dass unsere häufig gefühlsgeliteten Verhaltensweisen kurzsichtig und fehleranfällig sind. Wir sollten abwägendes Denken und Impulskontrolle entwickeln, statt ständig den Reizen der Außenwelt zu folgen. Dies sei ein Schlüssel nicht nur für den Erfolg, sondern auch für das Gesundwerden und Gesundbleiben.



Ein Grundschüler ist außer Rand und Band, die Eltern erheben bizarre Beschuldigungen gegen Lehrkräfte – und klagen gegen die Versetzung auf eine andere Schule. Ein Lehrstück.

Hans-Peter Etter*

Jetzt reicht's aber

Der Junge fiel von Anfang an negativ auf. Schon in der ersten Jahrgangsstufe störte er den Unterricht, hielt sich nicht an Regeln, provozierte, wurde aggressiv. Immer wieder attackierte er Mitschüler heftig. Die Lehrkraft versuchte mit diversen pädagogischen und anderen Maßnahmen den Schüler zur Raison zu bringen, auch Schulleitung und Lehrerkonferenz waren mit dem Fall beschäftigt. Ohne Erfolg. In der zweiten Klasse erhielt der Junge weiterhin Verweise und verschärfte Verweise, die Erziehungsberechtigten wurden permanent über die Vorfälle und die Maßnahmen informiert. Es folgte ein mehrtägiger Unterrichtsausschluss, doch auch das änderte nichts. Die Situation wurde für alle Beteiligten untragbar.

Die Lehrerkonferenz hörte die Eltern an, entschied aber trotzdem dem Schulamt vorzuschlagen, den Jungen an eine andere Schule zu verweisen. Der Schüler verhalte sich seit Schulbeginn pflichtwidrig, die körperliche Unversehrtheit von Mitschülern sei wiederholt verletzt worden. Die Elterngespräche hätten ebenso wenig bewirkt wie pädagogische Maßnahmen und selbst Ordnungsmaßnahmen. Das staatliche Schulamt veranlasste auf den entsprechenden Antrag der Lehrerkonferenz hin die sofortige Zuweisung an eine andere Grundschule. Ein Verbleib des Schülers sei nicht zu verantworten.

Das Schulamt begründete den weitreichenden Schritt so: Durch die Zuweisung an eine andere Grundschule und den damit verbundenen Wechsel des Umfeldes werde dem Schüler ein Neuanfang ermöglicht. Die neue Schule sei insoweit besonders geeignet, als die Klasse dort nur 16 Schüler habe und von einer Lehrkraft unterrichtet werde, die über eine besondere pädagogische Zusatzqualifikation verfüge. Die Schule sei öffentlich problemlos erreichbar, der Schulweg mithin zumutbar.

Die Eltern wollten diese Entscheidung per einstweiliger Anordnung außer Kraft setzen. Aus ihrer Sicht sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Schule zwar nicht mehr

möglich, da das Verhältnis beiderseitig durch starkes Misstrauen geprägt sei. Die Maßnahme der Zuweisung an eine andere Schule sei jedoch unverhältnismäßig, die neue Schule erheblich weiter entfernt und das Problem sei ohnehin nicht durch einen Schulwechsel zu lösen.

Eingeschaltet wurden sowohl das Verwaltungsgericht (VG) als auch der Bayerische Verfassungsgerichtshof (BayVGH), die beide den Antrag der Eltern zurückwiesen. Beide Instanzen führten in ihrer detaillierten Begründung aus, warum der Spielraum für eine Versetzung an eine andere Grundschule sehr eng ist, warum sie in diesem Fall aber gerechtfertigt sei.

Zunächst wurde ganz allgemein festgestellt: Zur Sicherung des Bildungs- und Erziehungsauftrags und zum Schutz von Personen und Sachen seien unter dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit Ordnungs- und Erziehungsmaßnahmen zu treffen. Die Anwendung der Zuweisung an eine andere Schule der selben Schulart (Art. 86 Abs. 2 Satz 1 Nr. 7) greife empfindlich in die Rechtsstellung des betroffenen Schülers ein und sei nur dann zulässig, wenn der Schüler durch schweres und wiederholtes Fehlverhalten die Erfüllung der Aufgabe der Schule oder die Rechte und die Gesundheit anderer gefährdet hat.

Das Gericht habe das Recht, auch die pädagogische Bewertung der Schule auf ihre Angemessenheit hin zu überprüfen. Zu überprüfen habe ein Gericht auch, ob die Ordnungsmaßnahme gegen Grundsätze der Verhältnismäßigkeit verstoße und ob der Verwaltungsakt von Schule und Schulaufsichtsbehörde formal richtig abgewickelt wurde. Entscheidend für die Bewertung sind in solchen Fällen präzise Dokumentationen der Lehrkräfte und der Schulleitung.

Das Gericht gestand also zu, dass die Zuweisung an eine andere Schule bei einem Grundschüler nur in besonderen >

*Verbandspolitischer Leiter der Rechtsabteilung des BLLfV

Was bei Ordnungsmaßnahmen rechtlich zu beachten ist

- Die Ordnungsmaßnahmen Verweis und Verschärfter Verweis sind juristisch nicht anzufechten. Sie betreffen das Betriebsverhältnis von Schule und haben in erster Linie erzieherischen Charakter.
- Alle anderen Ordnungsmaßnahmen (Versetzung in eine Parallelklasse, Ausschluss von einem Fach, Unterrichtsausschluss, Zuweisung an eine andere Schule, Androhung der Entlassung, Entlassung) greifen ins Grundverhältnis des Schülers ein und sind – da sie Verwaltungsakte sind – juristisch anfechtbar.
- Die Ordnungsmaßnahme muss verhältnismäßig und angemessen sein.
- Jedes Fehlverhalten dokumentieren.
- Bei erheblicher Gefährdung der Gesundheit von Schülerinnen und Schülern oder Lehrkräften kann die Schulleitung – ohne Lehrerkonferenz – einen Schüler sofort vom Besuch der Schule ausschließen (Art. 86 Abs. 13 BayEUG).

Bei „Verwaltungsakten“ hat die Schule die genauen Vorgaben und formalen Aspekte des Art. 86 BayEUG exakt einzuhalten, unter anderem:

- Anhörung des Schülers vor Verhängung der Ordnungsmaßnahme
- Hinweis an die Eltern bezüglich ihrer Rechte
- Anhörung der Erziehungsberechtigten vor der Lehrerkonferenz
- Bei bestimmten Ordnungsmaßnahmen Antrag auf Mitwirkung des Elternbeirates und des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe
- Bei Zuständigkeit der Lehrerkonferenz: Der Beschluss ist nur in einer Lehrerkonferenz beziehungsweise einer Konferenz des Disziplinarausschusses mit entsprechender Einladung und Benennung des Tagesordnungspunktes möglich.
- Die Abstimmung muss offen erfolgen, es darf keine Stimmenthaltungen geben, sie muss in einer Niederschrift dokumentiert werden. hpe

Ausnahmefällen in Betracht komme. Genau dies sei im vorliegenden Fall aufgrund der häufigen und teilweise gravierenden Vorkommnisse gerechtfertigt gewesen. Hinzu kam, dass die Bemühungen der Schule um einen Konsens mit den Eltern weitgehend gescheitert waren.

Lehrerkonferenz und Schulumt seien zu Recht davon ausgegangen, dass der Schüler durch wiederholtes und schweres Fehlverhalten die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule und die Rechte der Mitschüler erheblich gefährdet hat. Das Gericht listete die einzelnen Fälle und das wiederholte Fehlverhalten detailliert auf. Es konnte auf eine saubere Dokumentation der Schule zurückgreifen. Insbesondere die körperlichen Attacken gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern wurden mit Datum und Uhrzeit aufgelistet: „grundlos zugeschlagen“, „einen Mitschüler ohne ersichtlichen Grund mit dem Kopf an die Wand geschlagen“, „eine Mitschülerin mit einem Gummiring am Auge verletzt“, „einen Mitschüler so geschubst, dass dieser mit dem Hinterkopf auf den Boden aufgeschlagen war“ und so weiter.

Nach Auffassung des Gerichtes steht fest, dass die Schule auch gegenüber den Eltern alles unternommen hat, um das Problem gemeinsam zu bewältigen. Die vielen Gespräche mit den Eltern und die dabei unterbreiteten Hilfsangebote hätten zu keiner Besserung geführt. Vielmehr hätten sich die Erziehungsberechtigten gegenüber den Bemühungen der Schule ablehnend, uneinsichtig und unkooperativ gezeigt. Die Eltern hatten gar den Vorwurf vorgebracht, die Schule habe ihrem Sohn „aufputschenden Tee“ verabreicht. Dafür sah das Gericht jedoch keinerlei Anhaltspunkte. Die Schule habe mit erheblichem Aufwand versucht, eine von gegenseitigem Vertrauen getragene Zusammenarbeit mit den Eltern zur Erfüllung der gemeinsamen Erziehungsaufgabe herzustellen.

Der BayVGH stellte in seiner Entscheidung mit dem Aktenzeichen 7 CS 12.2187 fest, dass die Schule vor allem zum Schutz der Schülerinnen und Schüler sowie des Schulfriedens gehalten war, den Antrag auf Zuweisung an eine andere Schule zu treffen. Die Entscheidung sei erforderlich und angemessen. //

Der Leiter der BLLV-Rechtsabteilung, Hans-Peter Etter, bietet für Personalversammlungen, SchILF-Veranstaltungen und Lehrertage ein Referat mit dem Thema „Ordnungsmaßnahmen als Erziehungsmaßnahmen – eine pädagogische und juristische Gratwanderung“ an.



Keine Beihilfe für Augenlasern

beihilfeleistungen werden zu den nachgewiesenen medizinisch notwendigen und angemessenen Aufwendungen in Krankheits-, Geburts- und Pflegefällen und zur Gesundheitsvorsorge gewährt. Keine medizinische Notwendigkeit sahen die Richter des Verwaltungsgerichtes München bei einer Polizeibeamtin, die ihre starke Kurzsichtigkeit per Laser-Eingriff beheben ließ. Die Beamtin habe nicht hinlänglich begründen können, warum sie ihren Dienst nicht mit Brille versehen könne. Während die Private Krankenversicherung die Hälfte der Kosten von 3.300 Euro übernahm, muss

die Klägerin nach dem Willen der Münchner Richter für die andere Hälfte selbst aufkommen.

Die Klägerin ist als Gruppenleiterin in einer sehr stark belasteten Dienststelle im Bereich des Polizeipräsidiums Oberbayern im Außendienst tätig. Sie hatte erklärt, immer wieder mit Gewalttättern zu tun zu haben, die Widerstand gegen die Beamten leisten würden. Die Gefahrenlage sei so, dass sie sich zum Selbstschutz und zum Schutz der Kollegen für die Augen-OP entschieden habe. Kontaktlinsen vertrage sie nicht. Ihre Argumentation, eine Brille könne beim Gerangel auf den Boden fallen, überzeugte die Richter nicht. **bbb**

Sie wollen sich durch Nachhilfe ein Zubrot verdienen, einen Vortrag halten, einen Roman schreiben, oder ein Orchester dirigieren – brauchen Sie für derartige Nebentätigkeiten eine Genehmigung? Die „bs“ erklärt, was Beamte in Bayern beachten müssen. Damit sie am Ende nicht barfuß dastehen.

Die Nebentätigkeit

das Beamtenstatusgesetz regelt hinsichtlich der Nebentätigkeit nur, dass diese grundsätzlich anzeigepflichtig ist und unter Erlaubnis- oder Verbotsvorbehalt zu stellen ist, soweit dienstliche Interessen beeinträchtigt sein können. Dahinter steht die Überlegung, dass sich der Beamte zwar mit voller Hingabe seinem Beruf zu widmen hat, so dass er auch bestimmte Nebentätigkeiten übernehmen muss, andererseits kann er sich außerhalb des Amtes und der Dienstzeit wie jeder andere Staatsbürger frei betätigen.

Die konkreten Regelungen für die bayerischen Beamtinnen und Beamten finden sich in den Artikeln 81 und 82 des Bayerischen Beamtengesetzes (BayBG) und der hierzu erlassenen Nebentätigkeitsverordnung (BayNV). Zu unterscheiden ist zwischen der Nebentätigkeit auf Verlangen des Dienstherrn und derjenigen, die auf dem Wunsch des Beamten beruht. Kommt der Dienstherr auf den Beamten zu und fordert ihn auf, eine Nebentätigkeit im öffentlichen Dienst zu übernehmen, ist der Beamte hierzu verpflichtet, soweit diese Tätigkeit seiner Aus- und Vorbildung entspricht und ihn nicht über Gebühr in Anspruch nimmt. Will der Beamte neben seiner eigentlichen Tätigkeit noch andere Aufgaben erledigen, braucht er gegebenenfalls eine Nebentätigkeitsgenehmigung seines Dienstherrn. >

*Stellvertretender Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung im BLLV



Der Begriff der Nebentätigkeit

Nebentätigkeit ist entweder ein Nebenamt oder eine Nebenbeschäftigung. Das Nebenamt ist ein nicht zum Hauptamt gehörender Kreis von Aufgaben, der aufgrund eines öffentlich-rechtlichen Dienst- oder Amtsverhältnisses wahrgenommen wird (§ 2 Abs. 2 BayNV). Die Nebenbeschäftigung ist jede sonstige, nicht zum Hauptamt gehörende Tätigkeit innerhalb oder außerhalb des öffentlichen Dienstes (§ 2 Abs. 3 BayNV).

Art. 81 Abs. 2 BayBG regelt, dass der Beamte grundsätzlich eine vorherige Genehmigung benötigt, außer es handelt sich um eine Nebentätigkeit auf Verlangen des Dienstherrn oder genehmigungsfreie Nebentätigkeit. Die Genehmigungsbehörde hat in jedem Einzelfall daraufhin zu prüfen, ob durch die Ausübung der Nebentätigkeit dienstliche Interessen beeinträchtigt werden. Zu beachten ist sowohl der zeitliche als auch der inhaltliche Aspekt.

Versagungsgründe

Würde die Nebentätigkeit den Beamten übermäßig in Anspruch nehmen und dadurch die ordnungsgemäße Erfüllung seiner eigentlichen Dienstpflichten gefährden, ist die Genehmigung zu versagen. Eine zeitliche Beanspruchung von bis zu acht Stunden pro Woche ist unschädlich. Diese gilt auch bei Teilzeitbeschäftigung, eine anteilige Kürzung ist nicht vorgesehen. Allerdings soll auch die individuelle Belastbarkeit des Beamten in die Würdigung mit einbezogen werden.

Ein Versagungsgrund ist auch dann anzunehmen, wenn die Nebentätigkeit den Beamten in einen Widerstreit mit dienstlichen Interessen bringen kann, insbesondere mit der Verpflichtung zur beamtenrechtlichen Loyalität. Hier ist die Möglichkeit der Pflichtenkollision ausreichend. So untersagt § 13 der Lehrendienstordnung (LDO) unter anderem Privatunterricht für Schüler von Klassen, in denen die Lehrkraft unterrichtet. Mitglieder einer Schulleitung dürfen generell Schülern der eigenen Schule Privatunterricht erteilen.

Eine solche Interessenkollision ist auch dann anzunehmen, wenn die Nebentätigkeit eine Angelegenheit betrifft, in der die Behörde, der der Beamte angehört, tätig wird oder werden kann.

Als weitere Versagungsgründe sind die Möglichkeit der Beeinflussung der Unparteilichkeit oder Unbefangenheit des Beamten, die Gefahr der wesentlichen Einschränkung der künf-

tigen dienstlichen Verwendbarkeit des Beamten und die Gefährdung des Ansehens der öffentlichen Verwaltung genannt.

Genehmigungsfreie Nebentätigkeiten

Die Vorschrift des Art. 82 BayBG enthält eine Aufzählung der genehmigungsfreien Nebentätigkeiten. Nicht genehmigungspflichtig ist beispielsweise eine unentgeltliche Tätigkeit und die schriftstellerische, wissenschaftliche, künstlerische Tätigkeit oder Vortragstätigkeit. Auch in dieser Aufzählung genannt ist die Tätigkeit zur Wahrung von Berufsinteressen in Gewerkschaften und Berufsverbänden oder in Selbsthilfeeinrichtungen der Beamten.

Auch bei genehmigungsfreien Nebentätigkeiten muss der Dienstvorgesetzte aber einer missbräuchlichen Ausübung von Nebentätigkeiten, insbesondere während der Arbeitszeit entgegenzutreten. Eine generelle Anzeigepflicht zu Art und Umfang der genehmigungsfreien Nebentätigkeit besteht nicht, allerdings kann sich eine solche bei konkreten Anhaltspunkten für eine Dienstpflichtverletzung ergeben.

Allgemeine Genehmigung

Nach § 7 der Bayerischen Nebentätigkeitsverordnung (BayNV) gilt eine Genehmigung als allgemein erteilt, wenn die Nebentätigkeit

- außerhalb der Arbeitszeit wahrgenommen wird,
- dienstliche Interessen nicht beeinträchtigt werden (Art. 81 Abs. 3 BayBG) und
- die Vergütung hierfür allgemein einen bestimmten Betrag (derzeit 1.848 Euro - wird auf 2.400 Euro angehoben werden) nicht übersteigt.

Dabei ist zu beachten, dass auch Nebentätigkeiten, die als allgemein genehmigt gelten, anzeigepflichtig sind (§ 7 Abs. 2 BayNV).

Genehmigungsbehörden

Für den Bereich der Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie auch Berufsschulen sind die Regierungen für eine Genehmigung oder den Widerruf einer Genehmigung zuständig. Für alle anderen Schularten liegt die Zuständigkeit beim



Voller Einsatz: Sobald unter der Nebentätigkeit die Dienstpflicht des Beamten leidet, ist die Genehmigung perdu

Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Handelt es sich jedoch um eine Unterrichts-, Dozenten- oder Erzieherstätigkeit innerhalb oder außerhalb staatlicher Einrichtungen, so ist bei Grund- und Mittelschulen das Staatliche Schulamt, für alle anderen Schularten die Schulleitung zuständig, sofern der Umfang der Nebentätigkeit sechs Wochenstunden nicht übersteigt (§ 13 Abs. 4 LDO).

Fazit

Bei der zentralen Frage, ob durch die Nebentätigkeit dienstliche Interessen beeinträchtigt werden können, kommt es auf den jeweiligen Einzelfall an. Daher sollten Betroffene lieber im Vorfeld die Unbedenklichkeit der Nebentätigkeit abklären.

Versagung und Widerruf der Genehmigung einer Nebentätigkeit unterliegen gemäß Art. 75 des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes der Mitbestimmung des Personalrates. //

Nebentätigkeitsverordnung geändert

Durch das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes (Ehrenamtsstärkungsgesetz) vom 21. März 2013 wurde der Freibetrag nach § 3 Nr. 26 des Einkommenssteuergesetzes auf 2.400 Euro angehoben. Nach dieser Vorschrift sind Einnahmen aus nebenberuflichen Tätigkeiten wie zum Beispiel als Übungsleiter, Ausbilder, Erzieher bis zur Höhe von insgesamt 2.400 Euro steuerfrei.

In der Bayerischen Nebentätigkeitsverordnung (BayNV) sind an verschiedenen Stellen Vergütungsgrenzen von Bedeutung, die sich an den Freibetrag nach § 3 Nr. 26 des Einkommenssteuergesetzes anlehnen. Mit dem vorliegenden Verordnungsentwurf sollen die steuerrechtlichen Verbesserungen in der Nebentätigkeitsverordnung nachvollzogen werden. Der Bayerische Beamtenbund (BBB) hat die geplanten Änderungen in seiner Stellungnahme begrüßt. Diese seien nur sachgerecht. ds



g

harald grill

Auf Müßiggang

Ein Treffen mit Harald Grill in den Münchener Isar-Auen gerät zu einem Besuch in der Freiluftwerkstatt der Poesie: Zwischen Flauchersteg und Reichenbachbrücke findet der oberpfälzisch-niederbayerische Schriftsteller und einstige Förderlehrer genügend Anlässe, seine Art des Gehens, Schauens und Dichtens zu demonstrieren.

Chris Bleher

links: Beim Spazierengehen mit Harald Grill (l.) lernte Autor Chris Bleher die Welt durch die Augen des Dichters zu sehen

jetzt lass doch des Zeug liegen! Wie oft kriegen kleine Kinder nicht diesen Satz zu hören? Harald Grill ist 63 Jahre alt und hebt noch immer gern nutzlose Dinge auf. Vor allem Steine. Jetzt gerade zum Beispiel, an den Kiesbänken des Flauchers, kurz nachdem wir uns auf den Weg gemacht haben Richtung Reichenbachbrücke. Für dieses Porträt haben wir uns zu einem Spaziergang verabredet. Denn dieser Grill, den viele als Mundartdichter kennen, als Stückeschreiber, als Kinderbuchautor, dessen unaufgeregte Stimme ihnen aus zahlreichen Radiofeatures auf Bayern2 vertraut ist, den sie im Bayerischen Fernsehen entlang von Flüssen und Bergkämmen „Traumpfade“ gehen sehen, ist ein Profi-Spaziergänger. Von „wandern“ will er nicht reden. Das klingt dem stattlichen Mann zu sportlich, zu sehr nach Leistung. Ihm geht es ums Schauen und Entdecken.

Nun hat also ein faustgroßer Stein Grills Interesse geweckt. Er geht in die Hocke, nimmt ihn in die Hand, beäugt ihn, betastet ihn. Wirkt die Oberfläche nicht wie die Haut einer Forelle? Da spricht er, deutlich akzentuierend:

einen stein aufgehoben
faustgroß ein kleiner vogel
im nest meiner hand

ein frierender engel
der sich verkrochen hat in sich selbst
dorthin wo sein flug kein ziel mehr hat

schau er frisst mir aus der hand
er frisst mir die wärme aus der hand

Das ist ihm nicht gerade jetzt eingefallen. So flott dichtet auch der beste Dichter nicht. Diese Zeilen hat er mitgebracht vom Alta-Fluss. Vor 14 Jahren war er auf dem Weg vom Nordkap nach Regensburg. Zu Fuß mit Rucksack und Zelt. Ein unpräziser Stein wie der Flaucherkiessel hier hat ihn zu diesen Zeilen inspiriert. Aus dem eisigen Wasser hat er ihn gezogen, der eigenartigen Form wegen. Ein solcher Fund verleiht Grills Gedanken Flügel. Auch der Stein hat Flügel bekommen damals, keine metaphorischen: Er ist als Luftpost nach Hause geflogen – wie manch anderes Ding.

Wenn Harald Grill auf seinen Spaziergängen etwas aufhebt, dann oft im doppelten Sinn des Wortes: Klaubt es vom Boden auf – und behält es. Er sammelt Gegenstände, um mit Worten etwas Neues aus ihnen zu machen. Ein Wortbild-

hauer mit Blick fürs Bedeutsame im Unbedeutsamen. Daheim in Wald im Landkreis Cham liegen sie auf Fensterbrettern, seine frierenden Engel, und wenn mal wieder die Schwester zu Besuch ist, dann sagt sie Sätze wie: „das Zeug verstaubt doch bloß“. Dabei kann das gar nicht sein, er ordnet sie ja jeden Morgen neu an, mal zu einem Kreis, mal zu einer Reihe. Eine Meditation.

Im gemächlichen Weitergehen beginnt Grill unvermittelt, das Westportal des Regensburger Doms zu beschreiben. Schon irritierend, wenn einer ansatzlos von „dieser kleinen Skulptur“ erzählt, einem „kauernenden Torwächter in Teufelsgestalt mit Drachenflügeln“. Auf der anderen Seite die Großmutter des Teufels. Beide Figuren seien stark abgegriffen. Aha. Und dann einer dieser Bildhauersätze: „Das ist jahrhundertelange Arbeit, bis man so einen Teufel klein kriegt.“ Als würde der verhangene Himmel aufreißen und ein Sonnenstrahl unbekanntes Terrain erleuchten.

So reich Grills dichterisches Werk durch die Sammelei schon geworden sein mag, die Methode belastet ihn auch. Als er vom Nordkap aus in Regensburg angekommen war, stand er vor Kisten voller Andenken und dachte: Ich bin gescheitert. Losgegangen, um loszulassen, und doch alles festgehalten. Es war aber „das schönste Scheitern meines Lebens“. Zwei Wochen später flog er nach Syrakus, um von dort aus wiederum heimzukehren. Während des zweiten Spaziergangs durch Europa versuchte er „am Festhalten festzuhalten“. So hat er die äußersten Enden des Kontinents gehend miteinander kurzgeschlossen.

Während der vergangenen Jahre hat er dieses eine Jahr zu zwei Reiseromanen verdichtet, die nun darauf warten, verlegt zu werden. Zweimal ist er aufgebrochen um heimzugehen. Von daheim losgehen mag er nicht so gern. Er will „den Tunnelblick vermeiden“, den das ferne Ungewisse verursacht. Den ganzen Weg lang hätte er das Ziel im Kopf gehabt – und nicht die Wegränder wahrgenommen.

Grill hat das Fell immer gern gegen den Strich gebürstet. Er gehörte zu jenen Dichtern, die der legendäre Feldafinger Verleger Friedel Brehm in den 70ern um sich scharte. Die „jungen Wilden“ nannte man damals die Musiker von der Fraunhofer Saitenmusik ebenso wie die Anarchos von Sparifankerl oder Gerhard Polt. Im Dialekt schlugen die einen ganz neuen Ton an, einen rebellischen. Von Zersiedelung konnte ebenso die Rede sein wie von Atomkraftwerken oder Selbstmord auf dem Dorf. Grill ist unter anderem im Vorstand der Oskar Maria Graf Gesellschaft und Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland, beide nicht bekannt für übermäßige weiß-blaue Biederkeit.



Ein Stein wie ein Fisch? Der dichterische Blick vereint das Unvereinbare

mundartdichter war er schon zu seiner Zeit als „Pädagogischer Assistent“ zwischen 1973 und 88. Damals habe man die Förderlehrer noch so genannt, um ihnen nicht den Status regulärer Lehrkräfte zuzugestehen. „Jamei, die Standespolitik!“ Da blitzt wieder was durch: Das regierungskritische BLLV-Mitglied, das Grill noch immer ist. Zur 150-Jahr-Feier des BLLV in Regensburg, wo er aufgewachsen ist, hat er die Entwicklung der Organisation in einem großen Radiofeature gewürdigt: „Gute Lehrer machen Schule. Rösselsprünge durch die Geschichte des BLLV“.

15 Jahre lang hat er unterrichtet – frei vom Zwang, Noten geben zu müssen, wie er betont. 1988 ließ er sich beurlauben. Es störte ihn, dass er beim Stücke-Schreiben ständig die Schüler vor Augen hatte, und beim Unterrichten die Bühne. Jahr um Jahr ließ er die Beurlaubung verlängern, um schreiben zu können. Bis er sich endgültig entscheiden musste. Die Muße war ihm wichtiger, der absichtsvolle Müßiggang. Aber auch das damit verbundene literarische

Werk, ebenso wie die journalistische Arbeit. Und egal ob Buch, Film oder Radio, alles ist immer auch gekoppelt an Redaktionsschlüsse und die Notwendigkeit des Geldverdienens für die vierköpfige Familie. Mitten im Nachdenken über die damalige und die heutige Arbeit bleibt Grill wieder stehen und zitiert sich selbst:

mei arbat
wächst ma überm kopf
zamm
a daachl
unter dem
bin i guat aafghobn

Der Rundfunkredakteur Gerald Huber kennt Harald Grill als langjährigen Feature-Autoren seiner Bayern2-Sendung „Zeit für Bayern“. Der Landshuter Mundartexperte schätzt die „unaufgeregte, einfache Sprache“ seines frühen Idols. >



„Altmodisches Radio im besten Sinne“. Da merke man das Herz und die Liebe dahinter. Nach Grills Beiträgen gebe es stets vermehrt Manuskriptanfragen.

Wir sind ein paar bedächtige Schritte weiter gekommen nach dem Steinfund, als der Fotograf am Ufer einen alten Christbaum liegen sieht. Damit soll der Dichter doch bitte mal posieren. Schön schräg wäre das. Grill hält den Baum mit gestrecktem Arm und rezitiert, diesmal mit augenzwinkern-dem Pathos:

wenn alle bäume fort sind
dann müssen wir uns aufstellen
die arme ausbreiten wie äste
die füße müssen wurzeln schlagen
und ausschauen müssen wir
wie lebendig

Schräg geht es zu in Grills Werk, oft auch paradox. Aber immer konkret. Das hat auch zu tun mit seinem früheren Leben als Lehrer. Ins leise Rauschen der renaturierten Isar hinein sagt Harald Grill: „Ich hab ihn mir wieder angeeignet, den Blick des Grundschülers.“ Da ist kein Platz für Zynismus, nicht mal für Ironie, nur für Hintersinn. Bemerkenswert in einer Zeit, in der Comedy die Programme flutet.

Wir unterqueren die Eisenbahnbrücke, auf der die Züge von München Richtung Osten rollen. Seine Richtung. Erst im vergangenen Jahr war er einige Wochen unterwegs in Rumänien und Bulgarien. Und auch heuer wird er noch einmal drei Monate in der westlichen Schwarzmeer-Region unterwegs sein. Eine Recherche-Reise, die in drei Radiosendungen einfließen soll.

Seine Kindheit als Außenseiter hat er im Roman „gehen lernen“ beschrieben. Anders als die anderen war er schon wegen seines Vaters. Der kehrte aus dem Krieg auf einem Bein zurück. Das andere hatte er auf dem Balkan verloren, im Kampf mit Partisanen. Hätte der Sohn doch wenigstens so reden dürfen wie der Vater. Aber das wollte ja die Mutter nicht, eine Schlesierin. Sie nötigte den Harald, nicht auch so ein „hagelbouachans“ Bairisch zu reden, wie der Dichter es heute, beim Isarspaziergang, nennt. Das hat gewirkt, damals. Die Lehrerin nannte den Jungen „Zeiserl“, weil er gar so schüchtern war und obendrein schriftdeutsch gesprochen hat. Als Zwölfjähriger ist er im Fasching als Dichter gegang-

gen, als Dschaims Jeuze nämlich, von dem hatte er im Lexikon ein Foto gesehen. Aber niemand wollte wahrhaben, dass er in seinen Knickebockern und den runden Nickelgläsern den großen Joyce darstellte, alle hielten ihn bloß für einen „Kriminaler“.

Das Schreiben begann er mit fünfzehn, kurz vor dem Tod des Vaters. In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Frau kennen, die sprach nur Dialekt. Das erlebte der Junge als Befreiung. Er begann Mundartgedichte zu schreiben.

Unter der Wittelsbacherbrücke passieren wir Küchen, Wohn- und Schlafzimmer von Obdachlosen. Doch kein Mensch ist da. Grill bedauert das. Er interessiert sich für Menschen, auf seinen Spaziergängen

kommt er immer irgendwie ins Gespräch. Das tut er auch gern bei Dichterlesungen und Schreibwerkstätten in Schulen. Da erklärt er dann auch, wie dichten geht. Ganz einfach nämlich: Man bringt Dinge zusammen, die nicht zusammen gehören. Und warnt: Das allein wäre natürlich noch keine Garantie, dass auch was draus wird.

Was wirklich große Lyrik wäre? Kurz vor der Reichenbachbrücke bleibt Grill nochmal stehen: „Wassermelonen“, sein Lieblingsgedicht vom US-amerikanischen Dichter Charles Simic. Grill hat es ins Bairische übertragen:

de greana buddhas
am obststaandl

mia ess ma s lacha
und d zähn speibn ma aus

Nach zweieinhalb Stunden haben wir die Reichenbachbrücke erreicht. Jede Menge Jogger und Menschen mit Hunden und ohne haben uns überholt. Dann stehen wir oben, im Rücken den lärmenden Fluss des Verkehrs, vor uns die stille Isar. Grill zückt wieder seine kleine, schwarze Digicam, „mein Notizbuch“, um festzuhalten, was ihm grad auffällt. Das leuchtend grüne Wasser. Die leuchtend weißen Möwen auf der Kiesbank. „Wie Schnee“, findet Grill. Er steckt die Kamera zurück in die Jackentasche und fischt etwas heraus: Die steinerne Forelle. Er hat sie am Flaucher doch nicht mehr weglegen können. Dichten, sagt Harald Grill, das ist „wie einen Rechen durchs Wasser ziehen und schauen, was hängen bleibt“. //

links: Alles im Fluss: Der Dichter lässt sich ein aufs Detail. Und entdeckt das Bedeutsame im Unbedeutenden



551 Delegierte bei der LDV wählen Nachfolger/in für Wenzel

Vom 14. bis 16. Mai wird die 53. Delegiertenversammlung (LDV) des BLLV in Augsburg stattfinden. 551 Mitglieder aus ganz Bayern werden den Vorstand des BLLV neu wählen und 253 Anträge beraten. Besondere Aufmerksamkeit ist der Versammlung sicher, da Klaus Wenzel nach acht Jahren als Präsident des BLLV nicht mehr kandidiert und das Amt somit neu besetzt werden muss. Die LDV steht unter dem Motto „Aufbrechen: Zeit für Bildung“ und setzt sich im sogenannten Augsburger Manifest mit den Auswirkungen der Beschleunigung auf Lernen und Arbeiten in der Schule auseinander. Seit der Gründung des Bayerischen Lehrerverbands tritt die Delegiertenversammlung zum 7. Mal in Augsburg zusammen. Augsburg ist für den BLLV ein historischer Ort. Im Hermannfriedhof in unmittelbarer Nähe des Kongresszentrums, in dem die Delegierten tagen, liegt der Gründer des BLLV, Karl Heiß, begraben. Der Landesvorstand wird an seinem Grab einen Kranz niederlegen. Unter den 551 Delegierten sind 53 Lehramtsstudenten und 53 Vertreterinnen der jungen Lehrerinnen und Lehrer. Der mit Abstand größte Bezirksverband Oberbayern entsendet 93 Delegierte. Dem steht der kleinste Bezirksverband Nürnberg mit 18 Delegierten gegenüber. Mehr zur LDV unter www.ldv.bllv.de. Verfolgen Sie die LDV auf Facebook und Twitter unter #bldv15.

Wissenschaftlichen Beirat für BLLV-Akademie

Lehrergesundheit ist seit langem ein wichtiges Thema für die BLLV-Akademie und das Institut für Gesundheit in pädagogischen Berufen (IGP). Der neu ins Leben gerufene Wissenschaftliche Beirat der Akademie, besetzt mit hochkarätigen Experten, beschäftigte sich bei seinem Treffen mit dem Thema Lehrergesundheit. Impulsreferate des Neurowissenschaftlers Prof. Dr. Joachim Bauer und des Je-

naer Pädagogik-Professors Dr. Peter Fauser boten Anregungen für intensive Diskussionen. Einig waren sich alle darin, dass das Thema Gesundheit höchste Bedeutung in Aus- und Weiterbildung haben sollte. Mehr Infos unter www.bllv.de/bs/2015/02

Rodler aus München und Cham am Königssee am schnellsten

Bei der 41. offenen BLLV-Lehrermeisterschaft im Rennrodeln am Königssee gewann Günther Siekierski aus München vor Hans Fritz. Den dritten Platz belegten zeitgleich Norbert Hilger und Marian Fritz. Bei den Damen siegte Susanne Weininger aus Cham vor Ina Esser und Andrea Meyer. Die Mannschaftswertung und damit den Wanderpokal gewann das Team mit den Startern Eberhard Kelz, Günther Siekierski und Norbert Hilger vor den Mannschaften aus München und Bayerwald. Lehrer aus Bayern und Österreich waren auch in diesem Jahr der Einladung des Organisators Anton Angerer, unterstützt von Richard Hartmann, gefolgt. Auch im nächsten Jahr werden die Kufen neu geschliffen.

50 Pensionäre helfen Flüchtlingen in Regensburg

Die Idee hatte BLLV-Präsident Klaus Wenzel schon im Sommer, im Herbst wurde sie Realität: pensionierte Lehrerinnen und Lehrer stellen ihre Expertise ehrenamtlich und unbürokratisch erwachsenen Flüchtlingen zur Verfügung. Sie helfen beim Bewältigen des Alltags, unterstützen beim Erlernen der deutschen Sprache, aber auch beim Ausfüllen von Formularen, bei Behördengängen und vielem mehr. Die Koordination des Projekts, das für Bayern Modellcharakter haben soll, hat der aktive Lehrer und stellvertretende BLLV-Vorsitzende Regensburg Land, Horst Bogner, übernommen. Bei ihm haben sich bis zum Februar bereits über 50 engagierte Pensionäre gemeldet.



Flüchtlinge sind häufig auf sich allein angewiesen. In Regensburg helfen seit kurzem BLLV-Pensionisten

Bogner berichtete über sehr positive erste Erfahrungen. In Regensburg arbeitet er unter anderem mit der Volkshochschule zusammen. Dort halten Pensionäre unbezahlt Deutschkurse für Flüchtlinge und Asylbewerber. Manche der Helfer nehmen weite Anreisen in Kauf, um „ihre“ Flüchtlinge zu unterstützen. Nicht jeder Ehrenamtliche muss aber gleich ganze Kurse übernehmen. Helferinnen und Helfer werden auch für kleinere Aufgaben benötigt. Die Nachfrage sei groß, berichtet Bogner. Inzwischen kämen die Organisationen sogar auf ihn zu und fragten nach Unterstützern. Er hofft, dass sich weitere engagierte Pensionäre finden, die er vermitteln kann.

Gesundheitsinstitut feiert zehnjähriges Bestehen

2005 gründete der BLLV das „Institut für Gesundheit in pädagogischen Berufen“. Hintergrund waren die ersten alarmierenden Zahlen über Burnout im Lehrerberuf. Der Neurobiologe und Psychotherapeut Prof. Dr. Joachim Bauer übernahm die wissenschaftliche Leitung. Das Institut hat seitdem mehr als 100 Gesundheitstage mit rund 10.000 Teilnehmenden ausgerichtet und zahlreiche Seminare und SchiLF-Veranstaltungen organisiert. In psychische Not geratene Lehrkräfte bekamen Hilfe in Beratungsgesprächen mit speziell ausgebildeten Psychologen.

„Kinder laufen für Kinder“ – diesmal für das Kinderhaus in Ayacucho

Die bundesweit aktive Initiative Kinder laufen für Kinder arbeitet dieses Jahr mit der BLLV Kinderhilfe zusammen. Eines der drei Projekte, für die Schulen laufen können, ist das Kinderhaus Casadani in Ayacucho/Peru. Die Initiative wurde vor 13 Jahren gegründet. Im laufenden Schuljahr geht sie mit neuen Ideen an den Start. „Wir wollen unsere Partnerschulen bei der Entscheidung, wohin ihre Spende geht, stärker einbeziehen. Sie können erstmals aus drei ganz unterschiedlichen Hilfsprojekten auswählen.“ Damit entspreche man dem Wunsch nach Mitbestimmung vieler Schulen, sagt Änne Jacobs, Initiatorin von „Kinder laufen für Kinder“. Mehr Infos unter www.kinder-laufen-fuer-kinder.de. Jacobs besuchte im Dezember das Kinderhaus in Ayacucho um sich selbst ein Bild von der wertvollen Arbeit zu machen. Die Vizepräsidentin des BLLV, Waltraud Lučić, freut sich über Unterstützung: „Für unser Kinderhaus brauchen wir dringend Spenden, damit wir den Ausbau der sozialpädagogischen und schulischen Betreuung der Kinder vorantreiben können. Das Kinderhaus ist für viele Familien in extremer Armut in der Region ein Rettungsanker geworden, mit dem sie ihre ökonomische Situation deutlich verbessern können. Insbesondere das neu errichtete Berufsbildungszentrum ist ein Beitrag nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit.“



Tête-à-Tête mit dem Bundespräsidenten. Waltraud Lučić als Gast in Schloss Bellevue

Vizepräsidentin Lučić stellt Gauck BLLV-Projekte vor

Waltraud Lučić, Vizepräsidentin des BLLV, hatte beim Neujahrsempfang in Schloss Bellevue die einmalige Gelegenheit, dem Bundespräsidenten persönlich die sozialen Projekte der BLLV-Kinderhilfe und des BLLV vorzustellen, wie zum Beispiel das BLLV-Kinderhaus in Ayacucho, das „denkbar“-Frühstücksprojekt und „WERTvoll MITeinander“, eine Initiative zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz von Schülern und Lehrkräften. Lučić, war auf Empfehlung der bayerischen Staatskanzlei zusammen mit 66 weiteren verdienten Bundesbürgerinnen und -bürgern nach Berlin eingeladen worden. Beim Empfang speiste sie am Tisch des Bundespräsidenten. Gauck besuchte auf seiner Lateinamerikareise im März auch Ayacucho.

Bamberger Abiturientin gewinnt Preis für Arbeit über jüdischen Lehrer

Jana Schmitt, Abiturientin am städtischen Eichendorff-Gymnasium Bamberg, hat für ihre Seminararbeit mit dem Titel „Menschen aus Bamberg und Umgebung als Opfer der Nationalsozialisten“ den Preis des renommierten „Bayerischen Clubs“ erhalten. Die Arbeit entstand von 2012 bis 2014 im W-Seminar Geschichte in Kooperation mit dem Projekt „Jüdische Lehrer in Bayern“ des BLLV.

Im Mittelpunkt stand das Leben von Justin Fränkel (*1896 † 1984). Er unterrichtete an der jüdischen Schule in Bamberg, kam 1937 ins KZ Dachau, wurde aber nach einigen Monaten freigelassen. Er emigrierte 1938 in die USA, seine Mutter Fanny hingegen kam im KZ Theresienstadt um. Schmitt gelang es, die Nachkommen von Fränkel in den USA ausfindig zu machen und Kontakt herzustellen. Mehr Infos unter www.erinnern.bllv.de

Dienstliche Beurteilung: Andrang auf die Juristen der Rechtsabteilung

Die Juristen in der BLLV-Rechtsabteilung mussten verstärkt Überstunden schieben. Die neue Runde der dienstlichen Beurteilung hatte im BLLV eine Flut von Anfragen ausgelöst. Im Mittelpunkt standen Anfechtungen. Allerdings ist es nicht einfach, nachteilige Beurteilungen anzufechten, denn der Beurteiler hat großen Spielraum. Am größten sind die Erfolgsaussichten bei formalen Mängeln. Sie liegen meist in der fehlenden oder unzureichenden Dokumentation des Beurteilers oder in fehlenden Zwischenbeurteilungen. Des Weiteren versäumen die Beurteiler in vielen Fällen, die Lehrkraft rechtzeitig auf bestimmte eventuelle Mängel hinzuweisen. Damit hat die Lehrkraft keine Möglichkeit, sich entsprechend zu verbessern. Ein erheblicher Mangel sind auch fehlende Unterrichtsbesuche. Mehr Infos unter www.bllv.de/bs/2015/02

EHRUNGEN

DER BLLV LEBT VON DER STÄRKE UND SOLIDARITÄT SEINER MITGLIEDER. ER KANN DABEI AUF EINE LANGJÄHRIGE TRADITION VERWEISEN. ZU BESONDEREM DANK IST ER SEINEN LANGJÄHRIGEN MITGLIEDERN VERPFLICHTET. WIR GRATULIEREN.

Für 70jährige Mitgliedschaft

KV SCHWABACH Otto Humpenöder

Für 65jährige Mitgliedschaft

KV VIECHTACH Ernst Wollitzer
KV MILTENBERG Heinz Pfeiffer, Rudolf Hasse, Heinrich Stute, Walter Kohl KV MELLRICHSTADT Anna Kemmer KV WEILHEIM-SCHONGAU Magdalena Ehtler, Franziska Weinmann, Friedrich Hellmer, Elisabeth Riedl, Josefa Greiner, Irmgard Keller KV SCHWABACH Inge Folda, Josefine Weigl KV ASCHAFFENBURG-LAND Albert Lippert KV GEFREES Gerhard Meyer KV ILLERTISSEN-BABENHAUSEN Zita Köhler KV KARLSTADT Lothar Panzer KV NEUSTADT AN DER WALDNAAB Richard Bergmann, Arthur Meyer, Johann Zahn KV AUGSBURG-STADT Marianne Fischer, Anton Hochleitner KV DILLINGEN Eleonore Stempfhuber, Alois Reiter, Dorothea Wiedemann KV DONAUWÖRTH Viktoria Schmid, Hans Sailer, Albert Bachl KV GÜNZBURG Otto Herold KV LINDAU Otto Kuhn, Maria Schmid, Alfred Schmid, Edith Barthel KV MEMMINGEN Ingeborg Hampel, Magda Huber, Eleonore Döring KV ANSBACH-LAND Hiltraud Görcke, Rudolf Hake KV BECHHOFEN Edith Hertwig KV GUNZENHAUSEN Edith Kamm, Liselotte Kirchdörfer, Lotte Schirra, Werner Spoer KV ROTHENBURG Erwin Döppert, Richard Schmidt, Ruth Weid KV ERLANGEN-OBERLAND Erwin Dix, Hildegard Eibert KV FEUCHTWANGEN Johann Unger

Für 60jährige Mitgliedschaft

KV WEILHEIM-SCHONGAU Ingeborg Schwenzfeier, Irmgard Söhngen, Gottfried Herold, Wolfgang Emmerz, Heinz Pintscher KV SCHWABACH Gudrun Babel, Dorothea Bessert KV ASCHAFFENBURG-LAND Mathäus Withelm KV MÜNCHEN-LAND Elisabeth Stettmeier KV AUGSBURG-STADT Hildegard

EHRUNGEN UND GEDENKEN

Probst, Siegfried Blank
KV AUGSBURG-LAND Ilse Schobner
KV DONAUWÖRTH Margarete Janka, Dorothea Haertl KV GÜNZBURG Karl König, Josefa Markiel, Wilhelm Epp KV KAUFBEUREN-BUCHLOE Ingeborg Gerum KV MEMMINGEN Elisabeth Spielvogel, Adalbert Meier KV WEISSENHORN Therese Glatzmaier, Franz Stötter KV ANSBACH-LAND Friedemann Schäfer KV DINKELSBÜHL Gisela Schweininger KV FÜRTH-LAND Gertraude Pfänder-Johns KV HILPOLTSTEIN Hans Schwandner KV NEUSTADT/AISCH Marianne Walz KV ROTHENBURG Walter Osti KV ERLANGEN-OBERLAND Fritz Wittmann

Für 55jährige Mitgliedschaft

KV VIECHTACH Edith Schimaneck KV MELLRICHSTADT Gertraud Schneider KV WEILHEIM-SCHONGAU Alfred Böhm, Irmgard Glaser, Alma Proksch, Franz Klein, Klaus Schuster, Ingrid Appel KV ASCHAFFENBURG-LAND Artur Geis KV MÜNCHEN-LAND Walter Schwab, Christa Dürr KV LOHR Hilde Bauer KV NEUSTADT AN DER WALDNAAB Max Rass KV AUGSBURG STADT Werner Renner, Heinz Köppendorfer, Edeltraud Müller KV AUGSBURG-LAND Leni Kerber, Christa Schaller KV DONAUWÖRTH Hans Höning KV GÜNZBURG Ermelinde Pfannenstiel, Karl Lang, Marlene Edelmann, Erika Scheinkönig, Kurt Ulbrich KV FÜSSEN Jürgen Dasser, Annelies Nowotny KV KAUFBEUREN-BUCHLOE Karl Brachmann KV MEMMINGEN Gerd Hagenah, Helmut Nägele KV ANSBACH-LAND Ernst Arneht, Klara Dreßler, Helga Jodl, Helmut Richter, Elisabeth Richter KV DINKELSBÜHL Walter Lehnberger KV GUNZENHAUSEN Dieter Vorndran KV WEISSENBURG Hans Gagsteiger, Brigitta Martini-Yilmaz, Hermann Meyer KV ERLANGEN-OBERLAND Gerhard Hahn, Günter Rosenbauer, Katharina Schöffel KV ROTH Ulrike Loos KV BAD WINDSHEIM Johann Albert KV FEUCHTWANGEN Christine Schröppel

Für 50jährige Mitgliedschaft

KV VIECHTACH Berta Stopfer, Horst Stopfer, Helga Rothe KV MILTENBERG Christiane Grzega, Rudolf Weinmann KV WEILHEIM-SCHONGAU Brigitte Hänel, Henriette Ursel, Herbert Reiter, Hannelore Schaffer, Herbert Langenegger, Richard Bittner KV SCHWABACH Sigrid Balzer, Astrid Hoffmann, PeterSchindlmayr, Lothar Dommel, Heidi Schindlmayr, Georg Brand KV ASCHAFFENBURG-LAND Manfred Gergerle, Ursula Betz, Ingeborg Bühl

KV GEFREES Walter Herrmann KV MÜNCHEN-LAND Helga Widmann, Christina Berghofer, Klaus Langenhan, Günter Hoehn, Günther Mehlis, Irmgard Eichner KV LOHR Siegfried Baierl, Josef Goßmann, Barbara Malkmus, Gudrun Röttinger, Marlies Stoffels KV ILLERTISSEN-BABENHAUSEN Erhard Müller, Beate Herrligkoffer, Adolf Schwarzbach KV NEUSTADT AN DER WALDNAAB Leopold Tausch, Josef Troidl, Hermann Wild KV AUGSBURG-STADT Helga Nußbaumer, Hannelore Thum, Ursula Herz KV AUGSBURG-LAND Elisabeth Bier KV DILLINGEN Michael Schonger, Berta Manlik

GEDENKEN

DER BLLV TRAUERT UM TREUE UND VERDIENTE MITGLIEDER. ER WIRD IHNEN EIN EHRENDES GEDENKEN BEWAHREN.

KV INGOLSTADT Johann Heimisch, 70 Jahre, Günter Haag, 73 Jahre, Michael Schels, 61 Jahre, Luise Bittl, 90 Jahre KV MILTENBERG Margot Holl, 86 Jahre, Martin Stoller, 76 Jahre KV MELLRICHSTADT Dietriche Fischer, 84 Jahre, Wilhelm Krauß, 76 Jahre, Wilhelm Krauß, 76 Jahre, Peter Schniske, 74 Jahre KV ERLANGEN-STADT Uta Förster, 63 Jahre, Rosemarie Speiser-Enz, 73 Jahre KV FÜRTH-STADT Leo Lörner, 88 Jahre KV ANSBACH-LAND Else Moll, 97 Jahre KV HÖCHSTADT/AISCH Baptist Stadter, 88 Jahre KV WEISSENBURG Gottfried Schmidt, 90 Jahre, Martin Meyer, 90 Jahre KV ASCHAFFENBURG-LAND Mathäus Withelm, 86 Jahre KV NABBURG Helga Herbrich, 71 Jahre KV ILLERTISSEN-BABENHAUSEN Ludwig Danninger, 89 Jahre KV DILLINGEN Rosemarie Leicht, 63 Jahre KV LANDSHUT Klaramarie Mursch, 90 Jahre KV WEILHEIM-SCHONGAU Josefa Greiner, 89 Jahre KV GUNZENHAUSEN Adalbert Stuhmann, 82 Jahre KV HERSBRUCK Rosa Deuchler, 84 Jahre KV NEUSTADT/AISCH Berta Sandner, 94 Jahre KV ROTHENBURG Richard Schmidt, 89 Jahre KV ALTDORF Marianne Frauenknecht, 94 Jahre

WEITERE EHRUNGEN UND GEDENKEN FINDEN SIE IN DER NÄCHSTEN AUSGABE.

FLOHKISTE
für die Jahrgangsstufen
1 und 2



floh!
für die Jahrgangsstufen
3 und 4



floh!
ab Jahrgangsstufe 5



ICH TU WAS!
die Mitschweifeil für
Naturforscher



OKAY!
für den Englischunterricht
in der Grundschule



Unsere **BLLV**-Kinder- und Jugendzeitschriften

Lehrerinnen und Lehrer, die sich für geeigneten Lesestoff für ihre Schülerinnen und Schüler einsetzen – das ist Tradition im BLLV!

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) empfiehlt die vom BLLV herausgegebenen Kinder- und Jugendzeitschriften: www.leseforum.bayern.de > Leseförderung > Zeitschriften!

Simone
Mühlhaeuser,
ABJ-Vorsitzende
Schwaben



Als Kind habe ich die FLOHKISTE selbst gerne gelesen und als Lehrerin schätze ich sie, da sie durch die gute Themenauswahl auch meinen Erstklässlern schon viel Lesestoff bietet.

Birgit Baumann-
Strobel,
Seminar-
rektorin für
Grundschulen
im Landkreis
Lindau/
Bodensee



Die Lektüre von pädagogisch wertvollen Schulzeitschriften wie FLOHKISTE und floh! ist nicht zu unterschätzen, weil das Lesen die wichtigste Schlüsselqualifikation für das weitere Leben der Kinder ist.

Vielfältig & spannend:

Lesefreude

Ab sofort Video-Anleitung mit **vielen Lernspielen** für die 1. und 2. Klasse!

Bestellung & Information:
www.lesefreude.hahn-pfetrach.de
Telefon 0 87 04 / 2 42

Das Original
Made in Germany

Setzen Sie der **Zettelwirtschaft** ein Ende!

Die Umstellung auf LehrplanPLUS ist der ideale Zeitpunkt, um Ihre Lernmittelverwaltung zu optimieren.

Setzen Sie auf die benutzerfreundliche **Lernmittelsoftware Cristal**

More informationen unter:
www.lde-online.net • service@lde-online.net • 0755145550

LDE

Nachhilfelehrer (m/w) für Einzelunterricht gesucht!

- ✓ Attraktive Vergütung
- ✓ Flexible Termingestaltung
- ✓ Einfache Abwicklung

Alle Fächer, alle Klassen.

tutoria

Jetzt Schüler individuell fördern:
www.tutoria.de/nachhilfe-geben

☎ 089/1222 494 00

tutoria ist ein Unternehmen der Holtzbrinck Publishing Group.

IGEL UMS – DIE LÖSUNG FÜR EINEN ENTSPANNTEN UNTERRICHT

Turnschuh-Administration ade! Mit den IGEL Thin & Zero Clients und unserer intelligenten Remote-Management Lösung IGEL UMS wird das Managen jeder IT-Infrastruktur kinderleicht.

- ▶ 70% weniger Administrationsaufwand durch zentrale Verwaltung aller Geräte
- ▶ Kostenreduktion auf ein Minimum
- ▶ Beim Kauf eines IGEL Thin oder Zero Clients ist die UMS bereits im Preis inklusive!

Testen Sie unsere Geräte jetzt kostenlos:
www.igel.com/de/testen

Fordern Sie noch heute weiteres Informationsmaterial zu unseren Produkten an: www.igel.com/infos

Wir schenken Ihnen als Dankeschön einen **Plüschigel**. Geben Sie in Ihrer Nachricht einfach „Plüschigel“ als Stichwort an.

Many functions. One device.

Klinik am Eichelberg
Privatklinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Medizinische Qualität für unsere Region – Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt

Die Klinik am Eichelberg in Burgebrach bietet privat versicherten Patienten eine umfassende psychosomatische und körperliche Diagnostik und Therapie auf hohem medizinischen Niveau in persönlicher Atmosphäre und gehobener Ausstattung.

Auf Basis eines tiefenpsychologisch fundierten Therapieansatzes legen wir unsere Schwerpunkte auf die Behandlung folgender Erkrankungen:

- Burnout und Stresserkrankungen
- Depressive Erkrankungen
- Angststörungen
- Psychovegetative Störungen und psychosomatische Erkrankungen mit körperlichen Funktionsstörungen
- Belastungs- und Anpassungsstörungen, zum Beispiel nach schweren körperlichen Erkrankungen, schweren Verlusten oder Partnerkonflikten
- Traumafolgestörung
- Selbstwertkrisen
- Essstörungen

EFQM
Gesundheit ist evolution

Klinik Kompetenz Bayern eG
Forschung für Gesundheit der Zukunft



Wir machen uns stark für Ihre Gesundheit

Klinik Am Eichelberg · Am Eichelberg 1 · 96138 Burgebrach
Telefon: 09546 - 88 510 · www.klinik-am-eichelberg.de



Privatlinik Eberl BAD TÖLZ

Alle Zulassungen für Sanatoriums- und stationäre Maßnahmen:

Psychosomatik / Burn-Out
Orthopädie / Innere Medizin

- modernste Diagnostik und Therapie
- großer Fitnessraum, Sauna, Dampfbad
- Thermal-Schwimmbad (31-32°C)

Kostenträger: Beihilfe und private Krankenkassen

PRIVATKLINIK EBERL

Bei Angabe des Buchungscodes „Bayerische Schule“ erwartet Sie ein kleines Willkommensgeschenk für Ihre Gesundheit.

Privatlinik Eberl Telefon: 0804 1 78 72 0
Buchener Straße 17 Fax: 0804 1 78 22 78
D - 83646 Bad Tölz info@privatlinik-eberl.de
www.privatlinik-eberl.de

AKUTKLINIK URBACHTAL
THERAPIEZENTRUM FÜR PSYCHOSOMATIK UND PSYCHIATRIE

- Hochfrequente Therapie
- Herzlichkeit und Mitgefühl
- Individualität in familiärem Kreise
- 60 Betten / 30 Therapeuten

Psychosomatisches Privatkrankenhaus
betriebsfähig

88230 Bad Weissee
0 73 24 990 222
www.urbachtal.de

Burnout
Lebenskrisen
Depressionen
Angste
Chronische Schmerzen
Traumafolgestörungen

DR. BARNER
BRÄUNLWEGENARZT

Krankenhaus & Sanatorium Dr. Barner
Psychosomatische Akut- und Rehaklinik

Wir behandeln das gesamte Spektrum psychosomatischer Erkrankungen intensivierend:

- Depressionen, Lebenskrisen
- Burnout-Syndrome, Stresserkrankungen
- Angst-, Panik-, Traumafolge-Erkrankungen
- Chronische Schmerzen

Die individuell konzipierte Behandlung erfolgt als Einzeltherapie in enger Zusammenarbeit von Ärzten und Psychotherapeuten durchgehend. Bestandteil der Behandlung ist die intensive Betreuung und Begleitung der Patienten in gehobener und persönlicher Atmosphäre.

www.Krankenhaus-barner.de

BURN-OUT

RECHTZEITIG BEHANDELN!

Privatstation in der Frankenalb-Klinik Engelthal

Telefon: 09158 926-2222



www.frankenalklinik.de



Die Jugendherbergen in BERLIN UND BRANDENBURG

Klasse(n)Fahrten

Umweltpädagogik
Gedenkstättenpädagogik
Erlebnispädagogik

Außerschulisches Lernen
in der Jugendherberge



QMJ 2015

www.klassenfahrten-berlin-brandenburg.de
DJH Service-Center Berlin-Brandenburg
Tel: 030 264 952 0
service@jugendherberge.de
Sie erreichen uns persönlich
Mo-Fr von 9.00-16.00 Uhr



Die Stadtdetektive

Die Stadtdetektive
Stadtführungen für Kinder
in München

Astrid Hermlen
Telefon: 089. 27 37 56 37
www.stadtdetektive.com

Programmangebote für Ihre Klassenfahrt

4 Tage „Mittenweg – ein Strauß durch Berlin“, ab 99,00 € p.P.
inkl. 3 x ÜP, Stadtführer, Stadtführer, „Historische Kreuzung“ – jenseits der Mauer, 1/2 Tag

5 Tage „Grenzgänger“, ab 105,00 € p.P.
inkl. 4 x ÜP, Thronsaal, Schloss Charlottenburg, Führung in der neuen Schlossanlage, Museum, DDR Museum

5 Tage „Geschichte Berlins“, ab 99,00 € p.P.
inkl. 4 x ÜP, Museum, Führung, Führung, Führung, Führung, Führung

Berlin UNLIMITED
Waldowstraße 10, 1000 Berlin
Telefon: 030 20 77 60 0
info@berlinunlimited.com
www.berlinunlimited.com

Dieser attraktive Programm wird
erhöhter Komfort und für
größere Gruppen
Waldowstraße 10, 1000 Berlin
Telefon: 030 20 77 60 0
info@berlinunlimited.com

MAYBEBOP

Das neue Album 'Das darf man nicht' ab 17. April 2015 überall erhältlich



INFOS ZU KONZERT-TERMINEN UND KOSTENLOSEN CHOR-WORKSHOPS UNTER

WWW.MAYBEBOP.DE

So leben Lehrer/innen leichter

Zeitdauer-Uhr „Automatik“ Compact
Preis: 9,95 €

Schulplaner A4-Plus 2015/2016
Preis: 9,95 €

Flüster-Schüttelbox
Preis: 2,95 €

Lehrertaschen von TimeTEX
Preis: 49,90 €

10,- € Gutschein Code BL2587
Mindestbestellung: 25,- € - Gültig bis 31.08.2015
Pro Kunde nur einmal einlösbar - nicht bar einlösbar

Angebot des Monats
www.timelex.de

TimeTEX BERNESE Verlag GmbH · Ländlestraße 10 · 95200 Bamberg · www.timelex.de

Wir planen unseren Klassenausflug 2015

ab 5,- €




NEU 2015: SCHON AB 45 SCHÜLERN - NUR 5,- € PRO SCHÜLER-TICKET

Ein Schulausflug ins LEGOLAND® Deutschland Resort ist weit mehr als turbulente Achterbahnfahrt und kreativer Bauspaß: Hier stehen die edukativen Programme im Vordergrund. Diese bieten:

- ✓ Förderung der Kreativität und Teamfähigkeit
- ✓ Selbstgesteuertes Erkunden, Entdecken und Experimentieren
- ✓ Aktive Integration der Kinder in den Workshops
- ✓ Aktives Lernen und Handeln

Ganz einfach online anmelden unter: LEGOLAND.de/Education

Besuchen Sie uns kostenlos zur Vorbereitung Ihres Ausflugs! Mehr Informationen unter:
Telefon: 0800 66 49 063** / E-Mail: gruppen@LEGOLAND.de



LEGOLAND DEUTSCHLAND RESORT

SAISON 2015: 28. März bis 8. November

LEGOLAND.de/schulen

NewLifeTravel
NewLifeTravel – Ihr Spezialist für authentische Ayurveda Reisen
 Gönnen Sie sich eine hilfreiche, alternative Auszeit vom stressigen Alltag. Ignorieren Sie erste Warnsignale Ihres Körpers nicht!

Nutzen Sie die Vorteile einer authentischen Ayurveda-Kur in Kerala/Südhindien oder Sri Lanka! Ayurvedische Behandlungs- und Therapiemethoden, die Verwendung spezieller Kräuter/Pflanzen und Ernährungsempfehlungen in Verbindung mit Yoga bieten nachhaltige Lösungsmöglichkeiten zur Stressbewältigung, aber auch für zahlreiche andere gesundheitliche Probleme.



Unter ärztlicher Aufsicht werden individuelle Behandlungstherapien festgelegt. Es erwarten Sie beste Ärzte und Therapeuten, wunderbare und gepflegte Resorts, freundliche Menschen, tropische Landschaften.

Kompetente, persönliche und unverbindliche Beratung dazu bietet Ihnen NewLifeTravel (www.newlifetravel.de). Frau Weninger kennt alle Resorts und Ärzte persönlich – weiß also, wozu sie Ihnen rät. Für Frauen begleitet sie auch 1- bis 2 mal pro Jahr kleine Frauengruppen zu Ayurveda Deasess-Resorts.

NewLifeTravel - Egelsestr. 8 - 85617 Assling
 Tel. +49 89 92/2329928 · Fax +49 89 92/2329929
 E-Mail: Kontakt@newlifetravel.de · www.newlifetravel.de



Prof. Dr. med. Eberhard Paul
 Privatpraxis für Dermatologie
 Kompetenz in Sachen HAUT

LEISTUNGSSPEKTRUM:
 Diagnostik und Therapie von Hautkrankheiten aller Art

- Hautkrebs-Vorsorge
- Ambulante operative Entfernung von Hauttumoren
- Diagnostik und Therapie von Allergien, Psoriasis und Ekzemen
- Diagnostik und Therapie von Infektionen der Haut durch Bakterien, Pilze, Viren
- Diagnostik und Therapie von Gefäßeiden, offene Beine, Diabetischer Fuß
- Diagnostik und Therapie von Krankheiten der Haare und Nägel
- Entfernung von Altersflecken und Fingertflecken
- Dermatologische Faltenbehandlung und Hautverjüngung
- Dermatologische Lasertherapie (Akne, Rosacea, kleine Krameladern)

Mögeldorf Ärztezentrum - Ostendstr. 229 - 213 - 90482 Nürnberg
 Telefon: 0911/3766310 - www.professor-paul.de

Beamtendarlehen 10.000 € - 120.000 €

- Extra günstige Konditionen für Sparsicherer
- Umschuldung: Kosten bis 50% senken
- Kauffinanzierungen gigantisch günstig

0800 - 1000 500
von 9 bis 18 Uhr, Mo-Fr
 Seit über 35 Jahren.

Deutschlands günstigster Autokredit

3,47%

effektiver Jahreszins
 1000 € bis 50.000 €
 Laufzeit 48 bis 120 Monate

Repräsentatives Beispiel: nach 500 € PVAGH 20.000 €, Lfz. 48 Monate, 3,47% eff. Jahreszins, Restzahlung 3.42% p.a., Rate 447,- €, Gesamtkosten 21.425,52 €

www.AutokreditCenter.de www.AH-Finanz.de

FINANZ

Spezialdarlehen, Gewerbe / Freiberufler GÜB, Besondere Konditionen, Ankauf / Verkauf / Autokredit, Darlehen 1000 € bis 50.000 €, Laufzeit 48 bis 120 Monate, 3,47% eff. Jahreszins, Restzahlung 3.42% p.a., Rate 447,- €, Gesamtkosten 21.425,52 €

Spezialdarlehen, Gewerbe / Freiberufler GÜB, Besondere Konditionen, Ankauf / Verkauf / Autokredit, Darlehen 1000 € bis 50.000 €, Laufzeit 48 bis 120 Monate, 3,47% eff. Jahreszins, Restzahlung 3.42% p.a., Rate 447,- €, Gesamtkosten 21.425,52 €

Lehrgänge für Montessori-Pädagogik und Montessori-Heilpädagogik - Ein Weg zur Inklusion -

Die Lehrgänge vermitteln die klassische Montessori-Pädagogik und zeigen darüber hinaus Wege auf für die inklusive pädagogische Arbeit und gezielte Förderung von Schülern.

Einwöchige Grundkurse, Beginn: 30.03., 03.06. oder 02.11.2015
Berufsbegleitender Jahreslehrgang: 18.09.2015 – 30.07.2016

Information: Internationale Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation
 Prof. h. c. Dipl.-Päd. J. Detke, Tel.: (089) 72 46 90 40
 Fax: (089) 715 96 10, Heiglstr. 63d, 81377 München
www.theodor-lu-birneggs-stiftung.de

Können Ihre Schüler Hygiene?

Um Kindern das richtige Händewaschen beizubringen, hat TORK ein spezielles Lernwerkzeug entwickelt. Kinder wuschen sich spielerisch mit dem Thema „Händewaschen“ auseinander und können mit dem UV-Schein „Darmulze-Koffer“ die Sauberkeit ihrer Hände unter dem Scheinlicht prüfen. Dieses köstliche Lern-Hilfsmittel ermöglicht für Lehrer und Eltern eine tolle neue Möglichkeit zur Verfügung. Einfach via E-Mail an fork.aktivitaeten.com bestellen. Die Übergabefristen finden Sie auch am Download auf www.tork.de.

TORK

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtdarlehen.de
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-0404041
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

NÜRNBERGER Bank für Sie

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit Lösungen für Lehramtsanwärter/-innen.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **IDBV**

Wir bieten von der Krankenversicherung bis zur Dienstunfähigkeitsversicherung Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Garantierte Dienstunfähigkeitsrente bis zu 1.500 Euro möglich
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Krankenversicherung zur Beihilfe mit Ausbildungskonditionen

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem BLLV-Wirtschaftsdienst beraten.

Mehr Informationen:
www.bllv-wd.de
 oder Telefon 089-2 88 76 26.



ZEITUNGSPRÜFUNG DER ADK DRUCK

impresum

Inhaber und Verleger
 BAYERISCHER LEHRER- UND LEHRERINNENVERBAND E.V. Bavariaring 37, 80336 München

Postanschrift
 Postfach 150209, 80042 München
 Telefon 089 721001-0 II Fax 089 721001-90
 bllv@bllv.de, www.bllv.de

Redaktionsanschrift
 „bayerische schule“ Redaktion
 Heidwiesen 43 II 97520 Heidenfeld
 Telefon 09723 9370041 II Fax 09723 9370042
 redaktion@bayerische-schule.de

Chefredakteur
 TOMI NECKOV
 Heidwiesen 43 II 97520 Heidenfeld
 Telefon 09723 9370041 II Fax 09723 9370042
 redaktion@bayerische-schule.de
 Stellvertreter: ANDREAS LIEBALD II Gartenstr. 2
 97353 Wiesentheid II Telefon 09383 902494

Art Direction II Layout II CvD
 SONIA HAUPTMANN
 Bavariaring 37 II 80336 München
 Telefon 089 721001-820
 grafik1@bllv.de

Redaktionsleiter
 CHRIS BLEHER
 Alte Bergstr. 455 II 86899 Landsberg am Lech
 Telefon 08191 98 54 147 II c.bleher@t-online.de

Schlussredaktion
 REGINA DAX
 Dax-Data Schreibbüro II www.Dax-Data.de

Bildredaktion
 FOTOSTUDIO ROEDER
 Justus-von-Liebig-Ring 11 b
 82152 Krailling II Telefon 089 8501706
 foto@janroeder.de
 außer S. 58 Waltraud Lučić priv.

Illustration II Cartoon
 BERND WIEDEMANN (Bildungsticker)
 bw@buchillustration.de
 DIRK MEISSNER (Cartoon)
 info@meissner-cartoons.de

Autorenkürzel
bbb Bayerischer Beamtenschaft, **bs** „bayerische schule“, **ds** Dietmar Schidleja, **ff** Florian Fischer, **hpe** Hans-Peter Etter, **nl** Nicole Leber, **ph** Phil Hänfler, **sf** Simone Fleischmann, **vh** Vanessa Hübsch

Anzeigen
 A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH
 Am Ortfelde 100 II 30916 Isernhagen
 Telefon 0511 779538-0 II Fax 0511 779538-10
 info@avi-fachmedienservice.de

Druck
 ORTMANNTEAM GMBH CROSSMEDIA DRUCK
 Telefon 08654 4889-0 II Fax 08654 4889-15
 www.OrtmannTeam.de

Die „bayerische schule“ erscheint sechs Mal pro Jahr. Sie wird allen BLLV-Mitgliedern geliefert; der Mitgliedsbeitrag enthält den Bezugspreis. Nichtmitglieder können die „bayerische schule“ direkt bei der BLLV Landesgeschäftsstelle (s. oben) bestellen. Der Bezugspreis beträgt für Privatpersonen 50,00 Euro, für Institutionen (gegen Nachweis) 10,00 Euro jährlich; Einzelhefte inkl. Versand 5,00 Euro. Leserschriften senden Sie bitte direkt an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Falls kein Rückporto beiliegt, können sie auch nicht an den Autor zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion oder des BLLV dar.



KLASSE BERUFSORIENTIERUNG

mit der **AusbildungsOffensive-Bayern.de**



Unterstützen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler bei der Berufsorientierung! Wir helfen Ihnen dabei: Unsere Info-Teams besuchen Sie und Ihre Klasse kostenfrei im Unterricht und informieren über Berufswahl, Bewerbung und die Ausbildung in der bayerischen Metall- und Elektroindustrie.

Mehr erfahren unter
www.AusbildungsOffensive-Bayern.de

**Über 450 Schulen in Bayern
buchen jährlich unsere Info-Teams.
Jetzt Termin vereinbaren!**

Bitte zurückfaxen an 0911-586868-18, mailen an hamberger@AusbildungsOffensive-Bayern.de oder anrufen unter 0911-586868-70.

Ja, bitte kontaktieren Sie uns, um einen kostenlosen Info-Team-Einsatz zu vereinbaren.

Name der Schule _____

Schulart (Mittelschule/Realschule/Gymnasium) _____

Anschrift _____

Ansprechpartner/in _____

Telefon _____ E-Mail-Adresse _____

Ja, bitte senden Sie uns kostenlos die Lehrerbrochüre der AusbildungsOffensive-Bayern mit Informationen und Unterrichtshilfen zum Thema Berufsorientierung zu.

Bayernische Schulen

Sichere Ausbildung, gutes Geld, tolle Chancen

powered by
bayme vbm /
Die bayerischen Metall- und Elektro-Industrien